

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 109.

Sonntag den 4. Juni.

1893.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Das Auen-Utrecht.

Gerade zur rechten Zeit wird in der Presse daran erinnert, daß eine Anzahl von Provinziallandtagen der östlichen Provinzen die Aufhebung des Auenrechts der Großgrundbesitzer theils überhaupt, theils in der von der Regierung vorgelegten Weise abgelehnt hat. Ein schlagender Beweis der ungenügenden Interessengemeinschaft von Großgrundbesitz und Bauernschaft in gar nicht denkbar. Wenn auch die Frage der Aufhebung des Auenrechts nicht zur Kompetenz des Reichstags gehört, so können die Reichstagswähler doch gerade diese Frage benutzen, um den Großgrundbesitzer, der jetzt dem Bruder Bauer so herzlich die Hand drückt, um seine Stimme zu erhalten, daraufhin zu prüfen, ob es den Herren auch Ernst ist mit diesen Liebeshöflichkeit. Die Frage der Aufhebung des Auenrechts datirt aus der Zeit der Regulierung der querehrtlich-büchlichen Verhältnisse am Anfang dieses Jahrhunderts. Damals belief man die Auen, d. h. die freien Wälder innerhalb der Dorfgemeinden der Befugigung des Gutsbesizers, zum Vortheil dieses, zum Schaden und Bedruß der Dorfgemeinden. Alle Anläufe, diesen Unrecht ein Ende zu machen, sind erfolglos geblieben und mit dem neuesten scheint es nicht besser zu gehen. Nach Durchberatung der Landgemeindevorlage hatte das Abg.-Haus in einer Umwandlung von Gerechtigkeitsgefühl einstimmig beschlossen, die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffend die Aufhebung des Auenrechts aufzufordern, nachdem die Anregung von freisinniger Seite, die Frage sofort mit der Landgemeindevorlage gesetzlich zu regeln, ohne Folge geblieben war. Der damalige Minister des Innern, Herr Herrfurth, stellte für die nächste Session eine bezügliche Vorlage in Aussicht. Ausgearbeitet ist eine solche auch, aber der Nachfolger Herrfurth's, Graf Gulemburg, begnügte sich damit, über den Entwurf, wie der Vorpäsident von Pommern als Reg.-Commissar im pommerischen Provinziallandtage sagte, eine objektive gutachtliche Äußerung der Provinziallandtage über das Bedürfnis oder die Zweckmäßigkeit der Gesetzesvorlage einzuholen, ohne daß beides eine bestimmte Ansicht der Staatsregierung, diesen Entwurf den Häusern des Landtags vorzulegen, sich gebildet habe. Die Mehrzahl der Provinziallandtage scheint die Ansicht, ihr Verum als Deckung für Nichterfüllung der von Herrn Herrfurth gegebenen Zusage zu benutzen, richtig erkannt zu haben. Die Bedürfnisfrage ist seitens der interessierten Großgrundbesitzer vereint — das genügt. Die Bauern zu fragen, steht die Regierung sich gar nicht veranlaßt. Und doch ist durch die in der Landgemeindevorlage versüßte Eingemeindung der Auen die Frage der Aufhebung des Auenrechts erst recht dringlich geworden. Im Abg.-Hause war es ein Mitglied der konservativen Partei, welches darauf hinwies, daß die Landgemeinden mit der bloßen Eingemeindung der Auen nicht einverstanden seien und daß sie sich damit nicht begnügen könnten. Den Gemeinden würden neue Lasten auferlegt und neue Verpflichtungen übertragen werden, die in keinem richtigen Verhältnis zu den Rechten ständen, die ihnen aus der Einverleibung der Grundstücke erwachsen könnten. Auf die Herren Großgrundbesitzer, die in den Provinziallandtagen das große Wort führen, hat das Alles keinen Eindruck gemacht. Sie fühlen nicht das „Bedürfnis“, den Wünschen der Landgemeinden gerecht zu werden, selbst dann nicht, wenn sie dafür entschädigt werden. Und doch reden die Herren vom „Bund der Landwirthe“ von der

Interessengemeinschaft zwischen dem Gutsherrn und dem Bauer!

### Politische Uebersicht.

Die französische Kammer hat am Donnerstag die Vorlage betreffend die Wahlkreise angenommen und das zu der Vorlage angenommene Amendement dahin modifizirt, daß nur vom Staate besoldete Beamte und Geistliche nicht als Deputirte gewählt werden können. — Der russisch-französische Auslieferungsvertrag hat vom Pariser Appellgerichtshof eine seltsame Auslegung erfahren. Der russische Generalconsul in Paris richtete an die französische Regierung das Verlangen, daß zwei Briefpakete, welche von einem russischen Militärlisten Namens Sawid, der vor mehreren Monaten durch Selbstmord getödtet hatte, mit der Aufschrift „Zu verbrennen!“ hinterlassen waren, ausgeliefert würden. Die Erben Sawid's erhoben gegen die Auslieferung Einspruch. Das Appellgericht entschied, daß die Briefschaften in Gemäßheit der im Jahre 1872 abgeschlossenen Convention dem Generalconsul auszuliefern seien. — Ueber seinen dahomeyischen Feldzug hat General Doods einen militärisch-technischen Bericht erstattet, den der Marineminister Meunier dem französischen Ministerrath mittheilte. Dieser Bericht stellt fest, daß die Rebel-Patronen sich gut erhalten haben und durch die Witterung nicht beschädigt wurden. Das Expeditionscorps habe gleichzeitig rauchstarkes und rauchloses Pulver gebraucht; man habe die Wahrungsmittel machen können, daß diezerigen Truppen, die das rauchstarke Pulver gebrauchten, mehr zu leiden hatten, als die anderen.

Zur belgischen Verfassungsrevision hat die zweite Kammer am Donnerstag mit 101 gegen 21 Stimmen den Artikel 48 der Konstitution in folgender Fassung angenommen: Die Zusammensetzung der Wahlkörper erfolgt für die einzelnen Arrondissements durch Votum. Die Stimmabgabe findet in der Gemeinde statt. Damit ist die Erledigung der Hauptstreitfrage wiederum auf geraume Zeit, d. h. bis zum Zustandekommen des betreffenden Wahlgesetzes verschoben worden. Der Beschluß ermöglicht die spätere Einführung der Proportionalwahl. Ministerpräsident Weernaert hatte die Kabinettsfrage gestellt, jedoch ging der Antrag nur mit der gerade nöthigen Stimmengahl durch. Die Ministerliste ist vorläufig aufgeschoben.

Ueber das Verhältnis Englands zum Dreibund erklärte im englischen Unterhause der Staatssecretär des Auswärtigen, Grey, es läge nicht im staatlichen Interesse, irgend welche Correspondenz, die in früheren Jahren über den Dreibund gepflogen worden sei, zu publiciren; es sei keine dem Hause unbekannt Zusage hinsichtlich einer Verwendung britischer Streitkräfte gemacht worden. Ueber die Sache seien am 4. Juni 1891 von dem früheren Unterstaatssecretär des Auswärtigen Mittheilungen gemacht worden, seitdem sei weder eine Veränderung eingetreten, noch habe ein darauf bezüglicher Schriftwechsel stattgefunden. — Das englische Unterhaus vernahm nach zweieinhalbstündiger Debatte mit 241 gegen 203 Stimmen einen Antrag Arnold Forsters auf Vertagung des Hauses. Der Antrag bezweckte, gegen die Steigerung von Verbrechen in gewissen Theilen Irlands zu protestiren und die Regierung zu iudeln, weil sie keine Maßregeln dagegen ergreife. Der Chef-Secretär des Lord-Lieutenants von Irland, Morley, verteidigte die Regierung und erklärte, die agrarischen Verbrechen hätten seit dem Amtsantritt des gegenwärtigen Kabinetts abgenommen. Sodann würde die Homeruledebatte fortgesetzt. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über das von Wyndham zum § 3 der Homerule-Bill vorgeschlagene Amendement, welches der irischen Legislatur die Controle der Polizei entzieht. Balfour behauptete, die Legislatur könne durch Ausübung solcher Controle militärische Streitkräfte schaffen, welche eine Gefahr für England involviren

würden. Gladstone gab schließlich zu, daß die irische Legislatur nicht in der Lage sein dürfe, solche Streitkräfte zu schaffen, und erklärte gleichzeitig, daß er an gehöriger Stelle ein Amendement vorschlagen werde, welches dies klar machen würde. Balfour acceptirte diese Erklärung als befriedigend. Hierauf wurde das Amendement Wyndham's ohne besondere Abstimmung abgelehnt. — Bezüglich der Collision französischer und englischer Interessen in Siam gab der englische Staatssecretär des Auswärtigen, Grey, im Unterhause die Erklärung ab, er erachte es nicht für wünschenswerth, von der französischen Regierung über ihr Vorgehen am Mekong Erklärungen zu verlangen. Frankreich habe auch solche bisher nicht offerirt. Bis jetzt hätten die Franzosen noch nicht klar angebeutet, welches Gebiet östlich vom Mekong sie beanspruchten. Im gegenwärtigen Stadium der Frage könne die Regierung nicht sagen, welche Wirkung Frankreichs Vorgehen auf Siam politische oder kommerzielle Unabhängigkeit haben könne. — Der Attentäter Townsend, welcher Gladstone Drohbriefe geschrieben und in der Nähe der Wohnung desselben einen Revolver abgefeuert hatte, wurde am Donnerstag von den Geschworenen schuldig befunden, aber für unzurechnungsfähig erklärt. Der Richter ordnete die Ueberweisung des Townsend in eine Irrenanstalt an.

Der Schluß der rumänischen Parlamentssession ist am Donnerstag erfolgt. In einer 14. Botschaft wird dem Parlamente für seine ersprießliche Thätigkeit der Dank ausgesprochen und der dem Thronfolger und seiner Gemahlin bereitete warme Empfang hervorgehoben, welche beweise, eine wie große Wichtigkeit der Bevölkerung der vom Thronfolger eingegangenen Verbindung belege.

In Nicaragua ist nach einer beim Staatssecretariat der Vereinigten Staaten eingegangenen Depesche des Grafen von Friede wieder hergestellt. Die neue Regierung hat am Donnerstag die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen.

Ueber den Aufstand in Afghanistan laufen widersprechende Meldungen ein. Eine in London eingetroffene Drahtmeldung aus Bombay besagt, daß nach Berichten aus Kabul am 24. Mai die Truppen des Emirs den aufständischen Hazaras eine schwere Niederlage beibrachten, während nach einer Meldung aus Kandahar am 19. Mai die afghanischen Truppen im Kampfe mit den Aufständischen eine erste Niederlage erlitten haben sollen.

In der amerikanischen Währungsgegebung scheinen sich endlich die erwarteten Aenderungen vorzubereiten. Nach einer Meldung der „Times“ aus Philadelphia soll nach privatem eingezogenen Erfundigungen die Mehrzahl der Congressmitglieder für die Abschaffung des Gesetzes über den Ankauf von Silber sein und würde auch in der nächsten außerordentlichen Session des Congresses, welche wahrscheinlich gegen den 1. August beginnen werde, in diesem Sinne stimmen.

### Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser begab sich gestern Vormittag zusammen mit der Kaiserin und den Prinzen nach dem Tempelhofer Felde, wo hier der großen Frühjahrsparade beizuwohnen (siehe über diese den besonderen Bericht). Nach beendeter Parade und nach der Kritik kam der Kaiser mit dem Grafen von Turin an der Spitze der Bahnen und Standarten die Friedrichstraße und Unter den Linden entlang nach dem königlichen Schloß, um den Nachmittags und Abend dort zu verbleiben. Die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen waren vom Parafeste schon etwas früher zur Stadt zurückgekehrt. Nachmittags 5½ Uhr fand im Weißen Saale des Schloßes das Parafestmahl statt. Die Tafelmusik ward von der Regimentsmusik des Garde-Fußiller-Regiments und dem Trompetercorps des 2. Garde-Infanterie-Regiments ausgeführt. Abends 7½ Uhr war im Opernhause eine Festvorstellung. — Nach den Blättern war in

dem Corpsbefehl für die Parade auf dem Tempelhofer Felde, welcher die Generale und Stabsoffiziere zur Kritik von dem Kaiser nach abgehaltener Parade bezieht, noch folgender Form nicht übliche Zusatz enthalten: „Anderen Offizieren, mit Ausnahme solcher, die sich bei Sr. Majestät zu melden beabsichtigen, ist die Annäherung an die Stelle der Kritik untersagt.“

— (Der Bundestrat) trat am Freitag zu einer Plenarsitzung zusammen, in welcher die Vorlage, betreffend die auf der internationalen Sanitätskonferenz zu Dresden am 15. April d. J. unterzeichneten Übereinkunft dem Ausschuss für Handel und Verkehr überwiesen wurde.

— (Aus dem Abgeordnetenhaus.) Nachdem die aus den Konserativen und dem Centrum bestehende Mehrheit des Abgeordnetenhaus am Mittwoch den Gesetzentwurf betreffend die Verbesserung des Volksschulwesens und des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer in einer lächerlich verfehlten Fassung angenommen hat — von der ganzen Vorlage ist nichts übrig geblieben, als eine Bewilligung von 2 Mill. Mk. für das laufende und das nächste Jahr zu Verfügungen an unermöglichte Schulgemeinden oder Schulverbände — hielt man es angebracht, die bevorstehenden Reichstagswahlen doch für angelegentlich, in völlig unverbindlicher Weise einen Sympathiebeweis für die unzureichend besoldeten Volksschullehrer zu geben. Durch Ablehnung der Vorlage hat man der Regierung die Mittel, auf dem Wege der Verwaltung einzugreifen und die vermögendere Gemeinden zur besseren Besoldung der Lehrer heranzuziehen, verweigert. Aber nachher fühlte man doch das Bedürfnis, die Nothlage der Lehrer wenigstens in einem gewissen Umfang anzuerkennen. Der Abg. v. Strombeck (Centr.) brachte deshalb den Antrag ein, die Regierung aufzufordern, „im Staatshaushalt die Mittel auszuweisen, welche erforderlich sind, um den Volksschullehrern — namentlich den älteren — ein den Localverhältnissen angemessenes festes Einkommen gemäß Art. 25 der Verfassung zu gewähren.“ Natürlich hatte das Abgeordnetenhaus keine Zeit, sich eingehend mit diesem Antrage zu befassen; man übertrug denselben zunächst an eine Commission, die nach den Wahlen Bericht erstattet; dann wird das Weitere sich schon finden. Ueber die Ueberschüsse aus der Einkommensteuer in der Zeit bis zum 1. April 1895 ist ja bereits anderweitig verhandelt. Die Ausführung des Antrags Strombeck würde also vor Allem eine erhebliche Besserung der Staatsfinanzen voraussetzen und selbst dann würde in Frage kommen, ob der Staat aus seinen Mitteln auch da hergeben soll, wo unabweislich leistungsfähige Gemeinden vorhanden sind, die sich aber den Verpflichtungen gegenüber der Volksschule nach Möglichkeit entziehen. Im Wege des Etat ist überdies eine dauernde Aufbesserung der Lehrgelöhner unmöglich, da die Bewilligungen im Etat nur für Jahresfrist gelten. Wäre es den Konserativen und dem Centrum mit einer verständigen und dem Bedürfnis entsprechenden Regelung der Lehrgelöhner Ernst, so würden sie die Regierung aufzufordern, baldmöglichst ein Schulnotationsgesetz vorzulegen. Aber das ist ja gerade, was die Herren der rechtsliberalen oder kirchlichen Reaction nicht wollen. Ohne allgemeines Schulgesetz kein Dotationsgesetz — ist ihre Parole; zu deutsch: ohne Aufbesserung der Volksschule an die Reaction keine Verbesserung der Lehrgelöhner! Dessen mögen sich diejenigen, die es angeht, am 15. Juni erinnern.

— (Sächsisches Fremdenrecht.) Die Leipziger Freischauhandelskammer hat kürzlich bei der Ausweisung eines Ausländers für Sachen folgende staatsrechtliche Grundfrage aufgestellt: „In Sachen gilt nach wie vor der Reichsgesetz, daß Ausländer, d. h. Reichsausländer, ein Recht zum Aufenthalt in demselben überhaupt nicht haben. Wenn auch in der Praxis mit Rücksicht auf den internationalen Verkehr und die engere Verbindung der Völker den Ausländern der Aufenthalt im hiesigen Lande von den Behörden allgemein anstandslos gestattet wird, falls nicht etwa in einzelnen Fällen besondere Bedenken vorliegen oder der Betreffende ohne ausreichende Substanzmittel sich befindet oder den hiesigen gesetzlichen Vorschriften entgegenhandelt, so muß doch daran festgehalten werden, daß der Ausländer rechtlich ohne weiteres aus dem Lande gewiesen werden kann; selbstverständlich ist dabei vorauszusetzen, daß nicht etwa Staatsverträge dem entgegenstehen.“ Der Ausländer ist also in Sachen rechtlich vogelfrei, und nur der jeweiligen Convenienz der Behörden hat er es zuzuschreiben, wenn ihnen der angeordnete Aufenthalt gestattet wird.

— (Der „Evangelische Bund“) weist in einem Aufsatze, den er angeht, die Wahlen veröffentlicht, mit Recht darauf hin, daß zwischen Katholiken und Protestanten ein grundsätzlicher Unterschied in der Stellung zu dem interconфессионаllen Staatswesen besteht. „Unser evangelisches Bekenntnis, so heißt es in dem Aufsatze, giebt uns nicht nur die volle Freiheit, sondern macht es uns zur Pflicht, unser irdisches Vaterland rüchlos zu lieben und

die Sorge für sein Wohl durch kein Parteinteresse einzuschränken zu lassen. Der Ultramontanismus ist außer Stande, dem Wort des Herrn gerecht zu werden „gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“, weil er Gott mit dem Papste verwechselt und so dem einen irdischen Herrscher, dem Kaiser, einen anderen irdischen Herrscher mit dem Anspruch gegenüberstellt, daß des Kaisers Recht dem des Papstes und die Interessen des Vaterlandes denen des päpstlichen Weltreiches weichen müssen. Uns Protestanten dagegen gilt der Staat ebenso eine Gottesordnung, wie die Kirche, und wir dürfen niemals die Zwecke der einen Gottesordnung mit der Schädigung der anderen erkaufen. Diesen Standpunkt hat schon Luther mit Wort und That vertreten, indem er einerseits die deutschen Interessen der römischen Tyrannei gegenüber verteidigt, andererseits aber dem Kaiser, obwohl derselbe römisch und ihm feindlich war, stets Gehorsam und Ehre erwiesen hat. Um dieser unserer in unserem Glauben begründeten Anschauungen willen wissen wir Protestanten und als die sicherste moralische Stütze des Staates.“

— (Colonialpolitik.) Bei der letzten Hauptversammlung der deutschen Colonialgesellschaft wurde auch die Burenfrage in Deutsch-Südwestafrika gestreift, doch kam es zu keiner weiteren Aussprache über das heikle Thema. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß man eine Anzahl Burenfamilien unbedingt anstellen könne, und die Schutztruppe ist stark genug, um solche Leute im Zaume zu halten. Anders aber liegt die Sache, wenn die Buren in Schaaren nach Südwestafrika strömen und sich darunter Leute finden sollten, welche das Leben der Eingeborenen für sehr gering achten und sich wenig um die Verordnungen kümmern. Ein großer „Trot“ scheint aber in Aussicht zu stehen. Der Reichliche W. B. de Villiers meinet, daß er auf einer Reise nach Gordenia, südlich des Oranienflusses, hart an der Grenze von Groß-Namqualand, etwa 230 Burenfamilien angetroffen habe, welche aus allen Theilen der Kapcolonie, des Freistaates und Transvaal zusammengesetzt wären, um auf deutsches Gebiet überzusiedeln. Der „Trot“ war im Februar immer noch im Wachen begriffen, so daß nach Ansicht des Reverend in kurzen eine Besetzung des deutschen Gebietes in Aussicht stand. Namentlich stark sei die Aufbruchsbewegung in Orqualand West. Man wird dieser Bewegung in den Kreisen der Regierung gebührende Aufmerksamkeit schenken müssen, will man vor Ueberfluthungen sicher sein.

### Zu den Reichstagswahlen.

\* Der „Bote a. d. Riesengeb.“ schreibt: „Endlich haben unsere konservativ-nationalliberal-agrarischen Gegner einen Candidaten proclamirt — es ist Herr Amtsvorsteher Kleientant in Baensch-Schmidtelein in Straupitz. Die Candidatur Baensch-Schmidtelein ist eine Verlegenheits-Candidatur im vollen Sinne des Wortes, besonders für die national-liberale Partei, welche durch das caudinische Joch dieser agrarischen Candidatur framm hindurchmarschirt. Die Candidatur des Herrn Baensch-Schmidtelein ist die eines unabhängigen Regierungsbeamten, eines Reichs-konservativen, eines Agrariers, eines Gegners der Handelsverträge, eines Gegners unserer großartigen Goldwährungspolitik; trotzdem hat die national-liberale Parteilassung beschlossen, für ihn zu stimmen. Wir wissen aus ganz bestimmter Quelle, daß eine Anzahl Mitglieder der national-liberalen Partei diesen Gang nach dem agrarischen Ganossa nicht mitmachen werden. Für die Freisinnigen konnte allerdings kein angenehmerer Gegenandidat gefunden werden als die jegige. Der Kampf scheint allerdings seitens der Gegner sofort wieder mit vergifteten Waffen geführt werden zu sollen, denn in den wenigen Worten, mit welchen das konservative Organ die Candidatur empfiehlt, wird den Freisinnigen nicht mehr und nicht weniger als — Vaterlandslösigkeit vorgeworfen.“

Candidat der Freisinnigen im Wahlkreise Hirschberg-Schönan ist Herr Dr. Th. Barth. \* Freiherr v. Schorlemer-Alt veröffentlicht im „Westf. Merkur“ noch eine neue Erklärung, in welcher er sich rühmt, gerade der richtige Vertreter der Centrumspartei zu sein. In der Erklärung heißt es u. a. wie folgt: „Wenn eine Forderung der Landwirthe auf bessere Vertretung, oder eine abweichende Ansicht über die Militärvorlage schon die Zugehörigkeit zum Centrum ausschließen sollen, und die Antragsteller bezüglich der Abgeordneten darum dem Scherbengerichte ihrer Mitbürger und Wähler überlassen werden, so ist das ein Verlassen des Programms der Centrumspartei, welche in solchen Fragen ihren Mitgliedern stets freizugehen lieft. Ich habe lange genug dem Centrum angehört, um den Werth und die Geltung solcher Freiheit, für die ich stets eingetreten bin, zu schätzen. Wenn ich heute nach demselben Grundsatze handele, so ist das der alte, wahre Centrumshandpunkt, den Diejenigen verlassen, welche hier Zwang üben, und den Andersdenkenden mit Verdrüßigungen und Vorwürfen an den Pranger der öffentlichen Meinung nageln.“

\* Von einer Aktion der Regierung, so meint die „Nat.-Ztg.“, sei kaum irgend etwas zu erwarten. Die „Nat.-Ztg.“ meint, das sei ein un-natürlicher Zustand, daß in einem Wahlkampfe die Regierung gewissermaßen verschwindet und pro nihilo sei. Nur Finanzminister Miquel habe sich in Frankfurt intervenieren lassen. — In der Redaktionskammer der „Nat.-Ztg.“ scheint man überhaupt keine blasse Ahnung zu haben von der Wahlbewegung im Lande. Zu keiner Zeit sind die Wähler derart überschwenmt worden mit Broschüren und Flugblättern, welche mit den Mitteln des geheimen Fonds des Aushärtigen Amtes durch das Pressebureau des Reichskanzlers beigegeben und durch die Müller'sche Buchhandlung verbreitet werden. Der Unterschied gegen früher besteht nur darin, daß diese ganzen Bezugslisten die beachtlichste Wirkung nahezu vollständig verfehlen. Die Hagaristen, welche die Nord. Allg. Ztg. und die „Köln. Ztg.“ gegen Männer wie Bismarck und Baumbach fortgesetzt bringen unterscheiden sich auch in keiner Weise von den Presse-beratern aus der Zeit des Fürsten Bismarck.

\* Graf Matuschka wird wegen seiner Abgabe von der Centrumspartei in der „Germania“ wie folgt gescholten: „Der Austrittselbst ist zu bedauern. Er ist noch sehr jung, trug noch vor einigen Jahren die beste Studentenmütze, war ein gewähliger strebsamer Bursch und trat bald darauf hier und da auch in katolischen Versammlungen, besonders in solchen Dingen auf. Das war wohl zu früh und ist dem jungen Manne in den Kopf gestiegen; das Reichstagsmandat, zu dem er noch nicht reif war, vollendete diese Wirkung, kurz, seine Leistungen machten Rückschritte, in gleichem Maße aber sein Selbstbewußtsein Fortschritte. Und so wagt der junge Herr Graf Matuschka jun. (ja nicht zu verwechseln mit seinem ganz anders gearteten Vater, dem Landtagsabgeordneten Graf Matuschka sen.) mit einer wahrhaft erstaunlichen Unvorsichtigkeit auf die Centrumspartei, die Centrumsfraction, den Herrn Dr. Lieber und die „Germania“ Schwadungen und Verdrüßigungen größer und unerschütterlicher Art zu heufen. Die „Germania“ theilt noch mit, daß der junge Herr vor wenigen Jahren, als er noch das Studentenmützen trug, auf den Namen „Wind“ gebört habe.

\* Duerfurt-Merseburg. Am Montag Nachmittags 3 Uhr hielt der Landwirtschaftliche Verein Köstschau im Blumenschen Lokale zu Köstschau eine Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe und begrüßte die als Gäste Erschienenen. Hierauf ertheilte er das Wort Herrn Gutbesitzer Neubarth-Wünschendorf zu einem Berichte über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhaus. Derselbe wies hin auf die Finanzumwandlung in der jetzigen Periode und betonte, daß der Finanzminister Dr. Miquel Gerechtigkeit in der Verteilung der Lasten auf seine Fahne geschrieben habe. Weiter brachte Herr N. vor, wie in der jetzigen Session neue Reformen geschaffen werden müßten. Diese gipfelten in dem Ueberleitungs-, Ergänzung- und Communalsteuer-gesetze. Nachdem er diese drei Zweige der neuen Reform hinreichend erläutert, kam er noch auf ein neues Wahlgesetz zum preussischen Abgeordnetenhaus und gab seine Stellungnahme zu allen Fragen an. Als zweiter Redner trat Herr Graf v. Hohenthal-Dölkau für den erkrankten Herrn Antmann Erdbner-Großgörschen ein und sprach in überzeugender Weise über die Auflösung des Reichstages, über die Militärvorlage und über die Wahl. Als Candidaten zum Reichstage empfahl er den Abgeordneten Neubarth-Wünschendorf. Auf Anregung des Vorsitzenden legte nun Herr Neubarth sein politisches Glaubensbekenntnis ab und betonte, daß er Schutz-zöllner und ein Gegner des Freihandels sei. Die Fragen, die vom Bunde der Landwirthe an ihn gerichtet sind, beantwortete er mit „Ja“. Gegen 6 Uhr wurde die sehr anregende Versammlung geschlossen.

\* In einer Versammlung freisinniger Vertrauens-männer des Kreises Frankfurt wurde, wie die „Pos. Ztg.“ berichtet, mitgeteilt, daß die mit den Vertrauensmännern des Kreises Lissa gepflogenen Verhandlungen zu einer Einigung hinsichtlich der Aufstellung eines Candidaten nicht geführt haben, weil der in Aussicht genommene Candidat, Herr Landgerichtsrath Kollisch, sich bei der späteren Abstimmung im Reichstage gegenüber der Militär-vorlage freie Hand vorbehalten wollte. Um jedoch eine Spaltung der Kreise Lissa-Frankfurt zu vermeiden, wurde der Beschluß gefaßt, hinsichtlich der Candidatenfrage sich dem Spruche des Schiedsgerichts der Liquidationscommission der freisinnigen Partei zu unterwerfen. Inzwischen ist, wie wir hören, die Berufung an das Schiedsgericht dadurch überflüssig geworden, daß die Parteilisten der freisinnigen Volkspartei es übernommen hat, den Freisinnigen im Kreise Frankfurt den Anschluß an die Candidatur des Herrn Kollisch zu empfehlen. Es ist demnach zu hoffen, daß die freisinnige Partei des Wahlkreises Frankfurt-Lissa geschlossen in den Wahlkampf geht, um den Wahlkreis der konservativen Partei zu entreißen.



# Motten,

deren Brut, Holzwürmer, Maden etc., welche in Möbeln, Gardinen und Pelzjachen eingenistet sind, werden durch Einwirkung von Gasen in einem hermetisch verschlossenen Apparat unter Garantie getödtet, ohne daß Politur, Stoffe und Farben dadurch leiden, bei  
**Otto Bernhardt, Markt 26.**

## Räumungs-Ausverkauf.

Regenmäntel, Jackets, Kragen, Umhänge und Staubmäntel verkaufe, um vollständig zu räumen, zu fabelhaft billigen Preisen.

**Hugo Hartung,**  
vorm. J. Schönlicht.



Ein großer Transport frischmelkender und hochtragender Kühe und Kalben, sowie bayerischer Zugschsen ist eingetroffen und offeriren zu bedeutend billigeren Preisen

**Gustav Daniel & Co.,**  
Vieh- u. Pferdehandlung, Weissenfels.

## Herren- und Knaben-Anzüge,

leichte Sommer-Jaquets von Lüstre und Jägerluch, Arbeits-Anzüge, gut gearbeitet, empfehle zu billigsten Preisen.

Anfertigung nach Maß.

**H. Lehmann, Schneidermstr.,**  
Seitenbeutel II.

# Baumaterialien.

**C. Günther jun.,** Maurermeister,  
Merseburg.

Vorland-Cement,  
Düresfelder Chondröhren,  
Eisenauffäße,  
Reippen und Eröge,  
Baukalk,  
Chamoite-Steine,  
Backofenplatten,  
Chamoite-Mörtel.

Eisen- u. Chonkliner,  
Chonplatten,  
Croittoir- u. Fußbodenblättchen,  
Drainröhren,  
Dachpappe,  
Sienkohlentbeer,  
Schwed. Riembeer,  
Carbolinum.

Neumarkt Nr. 6. Neumarkt Nr. 6.

## Geschäfts-Gröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend theile hierdurch ergebenst mit, daß ich am hentigen Tage in meinem Grundstück

## Möbelgeschäft

eröfnet habe. Ich werde bemüht sein, für nur gute und saubere Arbeit, sowie reelle Bedienung stets Sorge zu tragen.  
Um gütiges Wohlwollen bittend, zeichne  
Merseburg, im Juni 1893.

Hochachtungsvoll  
**J. Heidrich.**

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kleiderhändler Otto Engel'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, als:

Schnitt- u. Weißwaaren, Feinen- u. Universal-Wäsche, Schlipse, Handschuhe, auch Wollwaaren, Strickwolle, Posamenten, Barchenthenden, Blousen, Schürzen, Kinderkleidchen, Damenröcke,

ferner:

## Herrengarderobe und Tuchstoffe,

soll in dem bisherigen Geschäftslöke kleine Ritterstraße Nr. 13 von Montag den 5. Juni d. J. an zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Eröfnet werktäglich 9—12 Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm.  
Der Verwalter **Kunth.**

## Neeller Ausverkauf von Korbwaaren.

Wegen Geschäfts-Veränderung werden sämtliche Korbwaaren zu und unterm Selbstkostenpreis verkauft. Der Ausverkauf findet vom 3. Juni bis 1. Juli statt.

Kinderwagen in großer Auswahl zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen und bitte ich ein geehrtes Publikum, sich bei Bedarf gefl. zu überzeugen.

Achtungsvoll

**W. Kunth, Korbmachermeister.**

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

**Damenstiphenhüte, Damen- und Kinderstrophhüte** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Als neu eingegangen empfehle

**Strandhüte, größte Neuheit,** zu 90 und 100 Pf.

**Franz Lorenz**

(Firma Emil Ploehn & Co.)

## Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



Kunde: . . . Warum ich den Sie mir denn offenes Insectenpulver??  
Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches erhielt bestmüßlich nur in Flaschen!  
— Offenes Pulver nehme ich nicht an . . . denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Nanes „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schwächeln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — aber mein Geld retour. — Zeretzähren lasse ich mich nicht!!

In Merseburg bei Herrn Th. Funke. In Mücheln bei Herrn St. Haardrock.  
„Lauchstädt“ „F. H. Langenberg.“ „Schaalstädt“ „J. Grueberg.“  
„Lützen“ „P. Zimmermann.“ „Vat. Teatschenthal“ „J. Kapler, Apoth.“

## Zum Kinderfest empfehle:

**Foulés, Schotten, Mousseline, Batiste, gestickte Kleider.**  
Große Auswahl. Feizende Muster.

**Hugo Hartung,**  
vorm. J. Schönlicht.

## Für Bandwurmlcidende.

Jeden Bandwurm entfernen in 1—2 Stunden radikal mit dem Kofje, ohne Anwendung von Couffo, Granatwurzel und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, ohne jede Vor- oder Zungekur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr, für den wirklichen Erfolg leiste Garantie, auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. — Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankeschreiben aus ganz Deutschland etc. mir bezeugen. Adresse ist: **G. Holzwarth, Frankfurt a. M., Altkönigsstraße.** — Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils als Malariae und Weichschüchte behandelt. Kennzeichen sind: Abgang unbelastigter oder farblosartiger Stühle, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Erbrechen bei mäßigem Nahrung oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Ananels bis zum Hals, Schwellen, Blasenfülle, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterscheiden, wellenartige Bewegungen und langende Schmerzen in den Gedärmen, belaste Junge, Serklopfen. (4078).

## Bekannte Glückscollecte A. Gerloff, Nauen b. Berlin.

Für nur 1 Mk. kann man obige Bezeichnung erproben.  
Freiburger Geldlotterie schon 8. u. 9. Juni.  
1 Origin.-L. 3 Mk., Anth. 1/2 1 Mk. 60 Pf., 1/4 85 Pf. P. u. L. 20 Pf.  
Gstzw. 215 000 Mk. Hptgw. 50 000, 20 000, 10 000 Mk. etc.

Siehezu eine Beilage.

**Zu den Reichstagswahlen.**

\* Mit wechselnder Miene berichtet die „Kreuztg.“, daß eine stark beachtete conservative Wahlmännerversammlung in Magdeburg heute an Stelle des recht-konservativen Candidaten, Bauerngutsbesizers Hugo Rebow, den nationalliberalen Rittergutsbesitzer Wiesfeld in Blauhof als Candidaten für Brandenburg-Westfalenland aufgestellt habe. Bezüglich seiner Stellung zum „Bund der Landwirthe“ gab der Candidat die Erklärung ab, den Wünschen des Bundes werde er im Allgemeinen sympathisch gegenüber; auf die Einzelheiten des Programms einzugehen, werde man ihm wohl erlassen, verpflichten könne er sich im Voraus nicht darauf. Die Bauern in Westfalenland scheinen demnach nur sehr laue Anhänger des „Bundes der Landwirthe“ zu sein.

\* Ein konservatives Urtheil über Stöcker. In Duisburg haben Konservative und Antisemiten gegen Herrn Dr. Hammacher (ant.) bekanntlich Dr. König-Witten aufgestellt. Diese Konservativen, erst kürz. v. Pleitenberg-Mehrlein (Mitglied der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses), der Vorsitzende der rheinisch-konservativen Partei in einer konservativ-nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung in Duerfausen, seien keine echten Konservativen, sondern Francströmer. Die Christlich-Sozialen (à la Stöcker) seien eigentlich Sozialdemokraten, die sich nur eine christliche Maske vorgebunden hätten. Sie seien eine Partei des Unsißigen, sozialdemokratische Girondisten, die sich von den französischen allerdings dadurch unterscheiden, daß sie nach dem Berge kommen, während jene dem Berge vorangingen.

\* Berlin, 1. Juni. Die sozialdemokratische Candidatenliste für die Reichstagswahlen ist nunmehr zum Abschluß gebracht; in 356 von 397 Wahlkreisen sind Candidaten aufgestellt; in den noch fehlenden 41 Wahlkreisen, in denen die sozialdemokratische Stimmenzahl absolut nicht ins Gewicht fällt, werden die Genossen nicht werden, für einen bekannten Führer zu stimmen. Die diesmalige Liste der Candidaten ist in mehrfacher Beziehung hochinteressant; Berlin allein hat 69 Candidaturen gestellt; eine erhebliche Zahl auch Hamburg, München, Breslau. Die sämtlichen 15 Candidaturen der Provinz Posen sind mit Ausnahme von 5. Bezirk des Regierungsbereichs Posens mit Berlinern besetzt; natürlich sind dieselben polnischer Herkunft. Auch in den 10 Wahlkreisen des Regierungsbezirks Frankfurt a. M. hat man sich neun Berliner geholt; Bebel, Bollauer, Liebnecht und Schulze-Königsberg haben die meisten Zählcandidaturen. Neue Namen findet man unter den Candidaten nicht gerade viel. Das akademische Element ist ziemlich stark vertreten; wir haben da: Dr. Rütigenau-Berlin für Mecklenburg-Strelitz, Dr. Lug für Sienaltz-Nsterburg und Sorau-Foß, Dr. Schönank für Westlau-West, Dr. Pinn für Regnitz-Goldberg-Gaynau, Dr. Rands-Greifefeld für Bielefeld, Dr. Gradwauer für Dresden-Altkath., Dr. Joh. Walter-Stuttgart für Göttingen, Dr. Rüdiger-Heidelberg für Lörrach-Mühlheim, Dr. Köhler für Freiburg, der cand. theol. Th. v. Wächter für Böhmen-Leonberg; hierzu kommen noch Liebnecht, Stadthagen, Blos u. s. w. In der „Arbeiterpartei“ finden sich augenscheinlich viele Elemente, die wie es in dem bekannten Liebe heißt, den „schönsten Schmuck des Proletariats“, die Arbeitslosse nicht getragen haben. Auch mit zwei „Bauern“ sind die Sozialdemokraten diesmal auf dem Plan erschienen; der eine ist ein Landwirth Baugärner, der für Konstantz candidirt; der andere wohnt im Osten, Gutebesitzer Eghardt, der sich um das Mandat im Wahlkreise Rastenburg-Ordauen bewirbt. Liebnechts Schwiegersohn, B. Geiser, ist nun auch wieder als Candidat aufgenommen worden, nachdem er bekanntlich so lange in Acht und Bann erklärt worden war; er ist in Löwenberg aufgestellt. Der Führer im Buchdruckerkreise, Albert Raffini, ist Candidat in Schweinitz-Wittenberg, und A. v. Elm, der den Cigarrenarbeiterkreis in Hamburg leitete, in Schleswig-Eckernförde, Legien-Hamburg, als Mitglied der Generalkreis-Commission viel genannt, in Kiel. Ganz verschwunden ist als Candidat Gutmacher Heine-Galberstadt, einst Reichstagsabgeordneter für Magdeburg und dann später für Kolbe-Alterschleiden; daß er befristigt worden, ist eine Consequenz an die radikalere Elemente. Cäsar-Köhringern hat für seine 15 Reichstagswahlkreise auch schon eine Anzahl altzeitlicher Candidaten; als Nicht-Neidländer hat man sich Emmel-Saarbrücken, Bebel für Straßburg-Stadt und Liebnecht für Metz geholt.

\* Der freisinnige Candidat für den Wahlkreis Götting-Lauen, Stadtrath a. D. Lüders, hat in einer Wählerversammlung in Troitzendorf am 31. v. M. seine Stellung zu der Militärvorlage dahin erklärt: „So lange die zweijährige Dienstzeit nicht gesetzlich festgelegt sei und so lange nicht Mittel nachgewiesen wären zur Deckung der Kosten, ohne daß

der kleine Mann und der Arbeiter belastet würden, könne er für die Militärvorlage nicht stimmen. Von gemäßigter Seite wurden darauf Rufe: Vorseufener, Zuben, Zuzuseufener u. s. w. laut, worauf Redner in schlagender Weise die Mängel einer solchen Besteuerung nachwies. Das einzige Mittel, die Kosten zur Militärvorlage herbeizuführen, bestände in der Rückgabe der Liebesgabe für die Branntweinbrenner, jenen bekannten 40 Millionen Mk., welche hauptsächlich den Großgrund- und Brennereibesitzern zuzuflossen.“

\* Unter den üblichen geschwafelosen Ausfällen auf den Chef der Zuben-Gruppe hat die „Konf. Corresp.“ die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf die Reden eines Herrn Dr. Böhm, den sie als Candidaten der freisinnigen Vereinigung im Wahlkreise Annaberg bezeichnet, gelenkt. Der Redner soll sich dahin geäußert haben, daß von dem Antisemitismus eine geistige Erfrischung des deutschen Volkes zu erwarten sei. Hoffentlich ist das Citat der „Konf. Corr.“ zureichend als ihre Angaben über die Parteilichkeit des Herrn Dr. Böhm. Unseres Wissens ist Herr Böhm Candidat nicht der freisinnigen Vereinigung, sondern der nationalliberalen Partei im Wahlkreise Annaberg.

\* Herr v. Giesel, der Candidat der Konservativen im Wahlkreise Götting, zu dessen Empfehlung Frhr. v. Klicke bei dem Festessen der Kriegervereine anläßlich der Enthüllung des Kaiser-Denkmals in Götting eine Wahlrede hielt, ist, wie der „N. Ostf. Anz.“ feststellt, Candidat der Antisemiten.

\* Ein streng vertrauliches Circular, welches für die konservativen Odmänner im Wahlkreise Sorau verfaßt worden ist im Interesse der Wahl des Präsidenten des Bundes der Landwirthe, v. Bloch, ist der Hs. Ztg. in die Hände gefallen. In diesem Circular, welches genaue Anweisungen ertheilt über die Pflichten der Odmänner und Vertrauensmänner, heißt es auch zugleich in Bezug auf die Wahlkreise:

„Alle den Herren Odmännern, Vertrauensmännern u. s. w. ersuchenden Unkosten bittet man beim Centralwahlcomité zu liquidiren und sich zurechtfinden zu lassen. Insbesondere werden Ausgaben erwachsen durch Bewirthungen u. s. w., welche, wenn im Interesse der guten Sache, sowie bei Versammlungen, als am Tage der Wahl u. s. w., durchaus nicht umgangen zu werden brauchen. In allen diesen Punkten wird den Herren Odmännern nach jeder Richtung volle Selbstständigkeit gelassen.“

Dieses „streng vertrauliche“ Circular, welches „im Interesse der guten Sache“ empfiehlt, Bewirthungen durchaus nicht zu umgehen“, schließt mit dem schönen Wahlspruch: „Und nun denn vorwärts für Kaiser und Reich.“

\* Dessau, 1. Juni. Heute Abend fand im Bahnhofscafé eine Wahlversammlung der konservativen Handwerker und Antisemiten statt. Herr Oberamtmann Säuberlich war, wie die S. Ztg. berichtet, dazu erschienen und entwickelte in einer Rede von 17 Minuten sein Programm, d. h. er gab nur Antwort auf die Forderungen, die das Handwerkerprogramm aufgestellt hat. Er wurde aus der Versammlung heraus mannigfach interpellirt, u. a. auch, wie er sich zur Jesuitenfrage stelle. Er gab darauf ungefähre folgende Antwort: „Er sei gegen alle Religionen tolerant, daher auch gegen die jesuitische Religion. Er meine auch, die Jesuiten richteten nur Schäden an in rein katholischen Gegenden, nicht aber in einem Lande, wo wie in Anhalt der Protestantismus überwiege; da man im allgemeinen gegen sie sei, würde er gegen die Zulassung stimmen.“ Der Herr Oberamtmann wurde daraufhin belehrt, daß es eine jesuitische Religion nicht gäbe u. s. w. Worüber soll man sich dabei mehr wundern: darüber, daß der Herr Oberamtmann bei solcher Unkenntnis einer brennenden Frage sich als Reichstagscandidaten aufstellen läßt, oder darüber, daß seine Candidatur selbst von evangelischen Pastoren lebhaft unterstützt wird?

\* Berlin, 2. Juni. Am Sonntag werden die sozialistischen Frauen ein Flugblatt in ungeheuren Mengen vertheilen, welches die Frauen auffordert, mit aller Energie am Wahlkampfe theilzunehmen.

\* Ballenstedt, 2. Juni. Der sozialdemokratische Reichstagscandidat für den Wahlkreis Salze-Alschleben, Kessler, sprach gestern Abend hier über „den Reichstag in der Vergangenheit und Zukunft“. Als der Redner die fasseltischen Erlasse einer abschprechenden Kritik unterwerfen wollte, wurde die Versammlung durch den dieselbe überwachenden Bürgermeister Wende aufgelöst.

\* Weiskensfeld, 2. Juni. Gestern Abend sprach vor einer stark besuchten Wählerversammlung, welche von der hiesigen freisinnigen Volkspartei einberufen war, der von dieser Seite aus in dem hiesigen

Wahlkreise aufgestellte Reichstagscandidat Redacteur Karl Goldschmidt-Berlin.

**Provinz und Umgegend.**

□ Halle a. S., 1. Juni. Der Drnithologische Centralverein für Sachsen und Thüringen, mit dem Sitz in Halle a. S., hielt heute Abend in Köhls Cafémittelsaal seine ordentliche diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Stock, ist hervorzuheben, daß die Zahl der Mitglieder sich um 2 vermehrt hat und jetzt 66 beträgt. Der Verein hielt, außer zahlreichen Vorstands- und Commissionssitzungen, 25 Vereinskongresse ab, in denen allgemein interessirende Gegenstände zur Besprechung gelangten. Die vom Verein verbreitete und ausgeführte erste Verbandsausstellung des Verbandes der Geselligkeitsvereine in der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringische Staaten kann nach jeder Richtung hin als eine gelungene bezeichnet werden. Der Bericht brüct den Wunsch aus, daß der Verein alljährlich eine Ausstellung veranstalten möge, da voraussichtlich, daß dieselbe Reiz und Befriedigung werden würde. — Die Jahresrechnung wurde von Herrn Magistratssecretär Schachtgabel gelegt. Die Einnahme betrug 804,92 Mk., die Ausgabe 309,34 Mk., mithin verblieb ein Bestand von 495,58 Mk. gegen 281,48 Mk. im Vorjahr. Diese Rechnung sowohl wie die Rechnung über die Ausstellung 1893 wurde, weil geprüft und richtig befunden, entlastet. Die nicht geringen Ausgaben sind von den gemachten Einnahmen der Ausstellung gedeckt, so daß ein Defizit nicht entstanden ist. — Die Käfige, welche der Verein besitzt, repräsentiren ein Vermögen von 3087 Mk.; der Gesamtvermögens der Vereinsbibliothek beträgt 4129,50 Mk. — Die Vereinsbibliothek enthält viel werthvolle Werke und befindet sich in Ordnung. — In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Kaufmann Stock als Vorsitzender, Kaufmann Riechers als Schriftführer, Magistratssecretär Schachtgabel als Kassier, Tischlermeister Rudolph als Inventarverwalter, Gastwirth Fr. Köhl als Bibliothekar, Rentant Trautmann als stellvert. Schriftführer, Särtsfabrikant H. Nebert als stellvertretender Vorsitzender und Privatmann Stein als stellvertretender Inventarverwalter. Die Gewählten nahmen dankend an. Es folgen noch die Wahlen der verschiedenen Commissionen, Mittheilungen und Geschäftliches.

□ Leipzig, 1. Juni. Durch Anschlag an der Aushängetafel im Vestibül des Reichsgerichts ist heute Mittag der Anschlag, betreffend die Strafsache wegen Hochverrath, die am 7. d. M. vor dem vereinigten I., III. Strafsenat beginnt, bekannt gegeben. Als Verteidiger fungiren die Herren Rechtsanwälte Pughler, Klöpffel und Heber am Reichsgericht. Alle Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und dürfen mehrere Tage in Anspruch nehmen, da 40 Zeugen geladen sind. Die Verhaftung von 6 der Angeklagten (Anarchisten) ist im März und April cr. auf den Bahnhöfen zu Duerfausen, Hohrort und Duisburg durch Duisburger Polizeicommissare erfolgt. Die Verhafteten waren aus England und Holland abgefaßt worden, um unter den Arbeitern des rheinischen und westfälischen Kohlenbezirks eine anarchische Agitation zu entfalten. Es ist u. a. die bekannte verbotene „Autonomie“ (anarchistische englische Zeitschrift), in der Ermordung des Kaisers ic. aufgeführt wird, mit verbreitet worden. Der mit verhaftete Handelsmann Schürmann, ein Duisburger, hat die übrigen sechs Anarchisten verzaugt und der Polizei Spitzeldienste geleistet. Er war früher sozialdemokratischer Vertrauensmann, wurde aber wegen Unterschlagung aus der Partei hinausgeworfen.

□ Weiskensfeld, 1. Juni. Einem hiesigen Restaurateur hat ein Fuchs, den er sich zum Vergnügen hält, großen Schaden zugefügt. In der Nacht zum Mittwoch war es diesem Knechte gelungen, sich aus seinem Gewahrsam loszumachen. Da hat er nächstherbeilich seinem Besitzer zwölf Hühner todtgebeissen. Fuchs bleibt Fuchs.

□ Magdeburg, 1. Juni. Die Erweiterungsbauten der Festung Magdeburg sind vom Kriegsministerium freihändig dem Meier-Unternehmer G. Weiß, der auch die Befestigungsbauten auf Helgoland ausgeführt, übertragen worden. Herr Weiß kam 1871 als Bergmann von Saarbrücken nach Metz und arbeitete als Schachtmeister an den Festungsbauten. Durch günstige Landankäufe und Uebernahme lohnender Arbeiten gelang es ihm, in wenigen Jahren ein nach Millionen zählendes Vermögen zu erwerben.

□ Auf dem Glienburger Bahnhöfen in Leipzig wurde am Freitag der 36jährige Weiskensfelder Köstling von einer Rangirungsmaschine überfahren und sofort getödtet.

† Im Schachte der Fabrik Walbau bei Osterfeld wurden drei Arbeiter verdrückt. Zwei konnten rasch gerettet werden, der dritte aber wurde nach feststehender Arbeit als Leiche aufgefunden.

† Das Jubiläum-Festspielchen der Leipziger Schützengesellschaft ist am Donnerstag beendet worden. Die Befestigung war eine großartige; auch der Verkehr auf dem Festplatze nahm zeitweise riesige Dimensionen an. So wurden z. B. am Sonntag 22 000 Billets verkauft, am Montag 9000, am Dienstag 15 000 und am Mittwoch 18 000.

† Kreis, 1. Juni. Der Rentner, frühere Brauereibesitzer Galosowsky in Zripitz, der, wie gestern an anderer Stelle mitgeteilt, kürzlich von einem Jagdwunde schwer verletzt wurde, ist diesen Verletzungen heute erlegen.

† Garbelegen, 2. Juni. In dem benachbarten Dre Zienau entstand am Dienstag in dem Gemeindefeuer, das sich bald nach auf zwei Gehöfte ausbreitete. Glücklicherweise war die Windrichtung günstig, sonst würde von dem Dorfe nicht viel zu retten gewesen sein. Die besagte Frau des Arbeiters Better, die trotz Warnung nochmals in eines der brennenden Gebäude lief, um etwas zu retten, sowie ein 1/4 Jahre alter Säugling des Arbeiters Müller kamen in den Flammen um. Das Feuer ist durch einen jährigen Knaben der genannten Familie Müller durch Spielen mit Streichhölzern in einem Stalle verursacht.

† Blankenburg, 2. Juni. Der Koch des hiesigen Gasthofes „Zum Heideberge“ hatte sich vorgenommen beim Schlachten von Schleien an einer Hand eine kleine Wunde zugegeben. Die vom Arzt konstatierte Blutvergiftung genann, wie die S. Z. berichtet, so schnell an Ausdehnung, daß dem bedauerlichen Manne gestern in der Klinik zu Halberstadt die Hand abgenommen werden mußte.

† Leipzig, 31. Mai. Gestern Abend in der 10. Stunde stürzte sich aus einem Fenster der 3. Etage des Hauses Nr. 11 der Kurzprinzstraße die 16 jährige Tochter eines Maurers in den Hof hinab und blieb auf der Stelle todt liegen. Der Anlaß zu der grauenhaften That hat sich mit Gewißheit nicht feststellen lassen.

**Die diesjährige große Frühjahrsparade**  
über die in Berlin und Spandau garnisonierenden Truppen, welche über das Garde-Schützenbataillon und die Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde fand am Freitag Vormittag bei prächtigem Wetter unter dem Kommando des Generalleutnants v. Winterfeld auf dem Tempelhoferfelde vor dem Kaiser statt. Der Verlauf einer solchen großen Heerparade bleibt sich im Großen und Ganzen und in allen Einzelheiten jederzeit ziemlich gleich, jedoch bei einer Wiederholung nur hier und da neue charakteristische Züge den wohlbehaltenen und oft geschätzteren hingschreitenden. Dem farbenprächtigen militärischen Schauspiel wohnten diesmal neben dem Kaiserpaar Prinz Victor von Italien, Prinz Leopold von Bayern, der jüngste Thronfolger, Prinz Friedrich August von Sachsen, und Herzog Albrecht von Mecklenburg bei. Der Kaiser und die Kaiserin waren von Potsdam bis zum Bahnhof Groß-Schönheide mit der Bahn gefahren und hatten hier die bereit gehaltenen Pferde bestiegen. Die Leibgarde, in der Uniform des Kürassier-Regiments Königin, mit den goldenen Ueberhelmen und zwei Fügeladjutanten ritten dem kaiserlichen Paare auf dem Wege zur Paradeausstellung voraus, der Kaiser trug die Uniform des 2. Garde-Regiments, dazu das Orangeband des höchsten preussischen Ordens. Ebenfalls hatte die Kaiserin angelegt, das sich kräftig auf dem lauernden Weiß des Galavardes des Kürassier-Regiments Königin markierte, während das rote V. der Namensangabe der Königin Knize, auf der Schulter leuchtete. Das Haupt der Kaiserin bedeckte ein weiches Hüchlein mit nach hinten gezogene, aufgeschlagenen Streifen und mit herabwallender weißer Feder. In der Begleitung des kaiserlichen Paares befanden sich Prinz Friedrich Leopold und Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Die beiden Schwägerinnen der Kaiserin, Herzogin Caroline Mathilde mit der Prinzessin Friedrich Leopold folgten in vierpässiger Equipage. In ruhigem Schritt ritt das Kaiserpaar auf das Paradefeld, von dem klingen Spiel, den Souvenirs der Truppen und ihrem dreimal über das Feld hinschallenden Hurrah begrüßt. Nach gegenseitiger Bewillkommung mit den fremden Prinzen ritt das Kaiserpaar die langen Fronten der Truppen der Truppenausstellung ab. Der Kaiser begab sich dann zu dem gewöhnlichen Standplatze, der einseitigen der Hand, um er, umgeben von den Prinzen und den Prinzessinnen und deren Gefolge, den Vorbereitungen beobachtete. Die Truppen waren, wie üblich, in zwei Treffen aufgestellt. Das erste Mal desirte die Fronttruppen in Kompagniefronten, die Kavallerie in Eskadronfronten mit halber Tischabstand, die Artillerie in Batteriefronten, der Train in Kompagniefronten, alle im Schritt. Den zweiten Vorbereitungs vollführten die Fuß-Regimenter in Regimentskolonne, die Eisenbahn-Regimenter in Brigadekolonne, die selbstständigen Bataillone in Kompagniefront-Kolonne; die Kavallerie desirte wie beim ersten Vorbereitungs, diesmal jedoch im Trab. Als das 2. Garde-Regiment antrat, zog der Kaiser seinen Säbel, feste sich an die Seite des Regiments und führte dasselbe bei der Kaiserin vorbei; ein Gleiches that Prinz Friedrich August von Sachsen bei dem Garde-Schützen-Bataillon, das er dem Kaiser vorführte. Nach der den Vorbereitungen folgenden Kritik versammelte der Kaiser das Garde-Kürassier-Regiment im Karre um sich, hielt eine Ansprache und stellte den Prinzen Victor von Italien als die erste des Regiments. Der Kommandeur, Oberstleutnant Graf von Altdorff, dankte für diese Auszeichnung und brachte ein Hoch auf den Prinzen aus. Zum Schluß wurden die Feldzeichen durch eine Kompagnie des 2. Garde-Regiments z. H. und eine Eskadron des 2. Garde-Regiments nach dem kaiserlichen Schlosse zurückgeführt. Der Kaiser und der Prinz Victor von Italien ritten der Fahnenkompagnie voraus unter den höchsten

der Menge. Die zu dem Paradeplatze führenden Straßen waren wie immer sehr belebt. Nachmittags 5 1/2 Uhr fand im Weissen Saale des königlichen Schlosses das Paradebühnenfest, für den Abend war eine Militärfeiernachtung im Opernhause angelegt. — Weiber hat sich bei der Parade auch ein Unfall ereignet. Im Baumzuge des Heredes des Adjutanten des Prinzen Friedrich Leopold war nach der „Vollstätt“ die Kinnleiste gerissen und die Landare lose geworden. Damit hatte der Reiter seine Gewalt über das Pferd verloren. Als bei der Ankunft des Kaisers hoch gerufen wurde, wurde das Pferd hoch, stieg hoch auf und sprengte alsdann in gespreiztem Galopp in die Menschenmenge hinein. Alles hob schreiend aneinander. Nur das achtzehnjährige Dienstmädchen des Bahlmeisters-Adjutanten W., das sich mit dem Kinde seiner Herrschaft auf dem Paradeplatze befand, konnte so schnell nicht mehr anstehen. Das Mädchen wurde sammt dem Kinde überritten. Letzteres kam merkwürdigerweise ohne jede Verletzung davon, während das Kindermädchen sich den rechten Arm ausließ. Das Pferd wurde schließlich von Schupplenten aufgehoben.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 4. Juni 1893.

\*\* Der Kultusminister hat gegenüber von Beschwerden bezüglich des neu eingeführten Gramens vor der Berechnung nach Ober-Secunda zur Erwerbung der Berechnigung zum einjährig freiwilligen Dienst anheim gegeben, ein möglichst mildes Verfahren eintreten zu lassen. Wie es nach der M. Ztg. heißt, habe sich auch ein gleiches Verfahren bei der gefamten, jetzt eingeführten Reform des höhern Untergerichts wesens geltend gemacht. Die Unterrichtsverwaltung hält es für die Aufgabe der beteiligten Organe, namentlich in dem Uebergangsstadium, unter Anlehnung an die bisher festgehaltenen Normen, den übrigens erwarteten Schwierigkeiten mit Ruhe und Umsicht entgegenzutreten. Es sollte von Zeit zu Zeit über Maßnahmen bei der Einführung der Reformen an das Unterrichtsministerium Bericht erstattet werden.

\*\* Mit dem 23. Mai begann die Zeit der immerwährenden Dämmerung, welche bis zum 20. Juli anhält. Der nördliche Himmel wird auch nach Untergang der Sonne nicht ganz dunkel, sondern bleibt von den heraufdringenden Sonnenstrahlen vom Untergang bis zum Aufgange der Sonne hell beleuchtet. Diese Periode begreift den Höhepunkt, die schönste Zeit des Jahres in sich.

\*\* Noch immer kommt es vor, daß weibliche Personen, welche in ihrer früheren Beschäftigung gegen Invalidität und Alter versichert waren, bei Eingebung einer Ehe die Hälfte der Beiträge zurückfordern zu können glauben. Das ist ein Irrthum. Das Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz ordnet im § 30 für den Eintritt des Rechts auf Rückzahlung der Hälfte der für weibliche Versicherte gezahlten Beiträge eine Wartezeit von fünf Beitragsjahren an. Weibliche Versicherte, welche sich früher verheiratet, als sie die Zahlung von Beiträgen für 235 Beitragswochen nachweisen können, erhalten daher nach der „M. A. Z.“ die Hälfte der für sie gezahlten Beiträge nicht zurück.

\*\* Für die in den Herbstferien stattfindende Provinzial-Lehrer-Versammlung in Mühlhausen sind folgende Vorträge angekündigt: „Der Geschichtsunterricht unter besonderer Berücksichtigung der kaiserlichen Erlasse“ (Mittelschullehrer Stephan-Nordhausen); „Ueber den Wegfall der Hausaufgaben“ (Lehrer Berger-Weissenfeld); „Welche Aufgaben hat die Schule dem gemeinschaftlichen Leben gegenüber“ (Mittelschullehrer Henze-Torgau); „Die Orthographie-Reform“ (Rector Luchs-Magdeburg).

\*\* Mit der Regulierung des innerhalb unserer Stadt belegenen Geißelbettes ist am Freitag begonnen worden. Um das umfangreiche und befaßliche auch kostspielige Unternehmen zu beschleunigen, wird die Arbeit an mehreren Stellen gleichzeitig in Angriff genommen. Zum Transport der entwerfeneren großen Betonplatten, die in den letzten Monaten auf hiesigem Kinderplatze hergestellt worden sind, ist im Geißelbett ein schmalspuriger Schienenanfang gelegt, auf dem die Wagen mit ihrer Beladung leicht bis zu dem Punkte, wo die Platten gebraucht werden, geschoben werden können. Auf demselben Wege sollen auch die riesigen Schlammmassen, welche aus dem Geißelbette gehoben werden müssen, um die Wasserlinie zu fundieren, beiseite gerufen werden. Offen wir, daß kein schweres Unwetter die Arbeiten fört, damit dieselben rechtzeitig fertiggestellt werden können.

\*\* Bauernregeln für Juni. Wenn im Mai Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht; wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr; bevor Sanct-Johannis-Tag sich erprobt, der Bauer seine Gerste los; Regen am Johannisstag läßt der Wochen vier nicht naß; wer auf Michaelstag — 8. Juni — baut, bekommt viel Flaß; und Frau; regnet Sanct Veit — 15. Juni — ein, wird die Ernte fruchtbar sein; gut Wetter am längsten Tag — 21. Juni — hält vier Wochen naß; läßt's regnen Sanct Barnabas — 11. Juni — schwinnt die Traube ins Foh; ist der Juni warm und naß, tanzt die Magd ums Butterfaß.

\*\* Das hiesige Feldcomitee erläßt im Inseratenheft der heutigen Nr. eine Warnung vor dem Pflücken von Kornblumen u. an und in den Feldern der hiesigen Stadtkirch. Da hierbei beinahe ausschließlich von Kindern und rücksichtslos Erwachsenen oft viel Getreide niedergetreten wird, sind die Feldpolizeibeamten angewiesen, dieses Verbot streng zu überwachen und Zuwiderhandeln unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

\*\* Die ersten reifen Kirchen aus hiesiger Gegend wurden und gehen von freundschaftlicher Hand vorgelegt. Dieselben stammen von Kirchsbaumern der benachbarten Gemeinde Schkopau.

\*\* (Theater.) Am Freitag ging „Herr und Frau Hippocrates“ von Heinemann in Scene. Das Stück gehört zu den besten des hiesigen Theaters und besitzt neben einer fast durchgehenden Handlung die hübschesten Wendungen und Situationen. Die Aufführung war eine ganz vorzügliche und legte das beste Zeugnis ab für eine sorgfältige und verständnisvolle Regie. An der Wiedergabe der einzelnen Rollen ließ sich wenig oder nichts aussetzen, und auch die unbedeutenden derselben erriethen fleißig einstudiert. Merkwürdig den meisten Eindruck machte Oscar Drechsler's „Kothar Kluge“, eine nach jeder Seite hin vorzügliche, in ihrer Wirkung genau berechnete Leistung, die nur insofern einiges Bedenken erregte, als die gesellschaftliche Unbeliebtheit eines Constatanten der Theologie doch wohl kaum noch zeitgemäß ist. Viel Vergnügen gewährte auch das Ehepaar „Mattenklot“ (Max Koch und Olga Hesse), dessen Darsteller allerdings Aufgaben zu lösen hatten, durch welche sie sich ohne besondere Mühe reichlich Dank erwerben konnten. Amelia Dellma („Alice“) gesteht uns wie immer recht gut, und Ella Ulrich („Eise“) fanden wir für Bachschrollen überaus passend, freilich dürfte für solche ihre Stimmlage eine etwas zu tiefe sein. Reinhard Freyer hatte in dem „Sanitätsrath Mißes“ eine prächtige Figur geschaffen, die uns zwar ein klein wenig schärfer als nötig gezeichnet war. Fritz Alten („Dr. Weiß“), Hans Born („Mittmeister“), Helene Rasch („Josephine“) und August Schlüter („Friedrich“) traten mit ihren Rollen nicht besonders hervor, verdienen indes trotzdem mit voller Anerkennung genannt zu werden.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Freyburg. Durch Beschluß unserer kirchlichen Behörden sind von jetzt ab die Gebühren für Traufen, Trauungen und Begräbnisse einfacher Art aufgehoben worden. Auch die Beichte- und Confirmandengebühren sollen nach Genehmigung durch das königl. Consistorium künftig wegfallen. Am jedoch durch diesen Ausfall der Accidenzien für die Kirchenbeamten der Gemeinde eine Kirchensteuer zu ersetzen, haben die sädlichen Behörden die Kosten für diese Ausfälle auf die Stadtkasse übernommen.

§ Schkeuditz, 3. Juni. Bei dem am Donnerstag beendeten Preiswettbewerb der Leipziger Schützengesellschaft errang vom hiesigen Jagd- und Schützen-Club Herr Kürschnermeister H. Frohne den dritten Preis aus Feldmeisterhände. Weiter hatten noch die Herren H. Franz und H. Albrecht gute Resultate aus Wildschilde und Standweiherschilde. — In den der Älter gelegenen Dörfchen ist es in den letzten Jahren öfter vorgekommen, daß Kinder, welche unbeaufsichtigt gebadet haben, ertrunken oder in Lebensgefahr gerathen sind. Es wäre deshalb bei der jetzt begonnenen Badzeit sehr wünschenswert, wenn die zum Baden geeigneten geschlossenen Stellen durch Pfähle bezeichnet würden.

(Aus vergangener Zeit.) Wie schon früher bemerkt, war Napoleon I., als der Befreiungskrieg begann, denn doch eine Ahnung davon aufgegangen, daß sein Stern im Sinken begriffen sein könne. Die ersten Siege und Schlachten mit den Truppen der Verbündeten hatten ihn belehrt, daß die Tage von Jena vorbei seien und es nunmehr gelte, alle ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte aufzubieten, um nicht zu unterliegen. Um sich zu verstärken und überhaupt nach dem vorunglücklichen Nidda zu Ausstand zu ziehen zu können, suchte Napoleon einen Waffenstillstand nach. Anfangs wurde er zurückgewiesen und erst durch Oesterreichs Vermittelung wurde am 4. Juni 1813 dieser Waffenstillstand zu Poischwitz (bei Jauer) festgesetzt und zwar sollte derselbe unter dem Vorbehalt einer Kündigungsgestiftung von sechs Tagen bis zum 20. Juli dauern. Dieser Waffenstillstand war, was auch Napoleon gleich anfangs erkannt und ausgesprochen haben soll, für die Verbündeten vorthellhaft, für die Franzosen aber, wenn er nicht einen Frieden herbeiführte, nachtheilig. Beide Theile mußten sich hinter eine bestimmte Linie in Schließen zurückziehen und der zwischen ihnen liegende Raum durfte während der Dauer der Waffenruhe von beiden nicht betreten werden; diese Linie war aber so gezogen, daß die Franzosen in Gegenden verweilen mußten, welche durch den Krieg ausgezogen worden waren, während der von den Allirten zu

besetzende Heil Schleiens nicht gelitten hatte. Außerdem hatte schon der Rückzug nach Schleiens die Affekten ihren Hilfsmitteln genähert, den französischen Kaiser aber von den feindlichen entfernt, die bereits nicht mehr reichlich fließen.

### Vermishtes.

\* (Gesührt.) Der Schuhmachermeister Wagner, welcher, wie gemeldet, in Berlin seine Ehefrau durch Schläge mit einem Hammer schwer verletzete, ist, wie aus Friedrichshagen mitgeteilt wird, in der dortigen Forst als Leiche aufgefunden worden; Wagner hat sich an einem Baum erhängt.

\* (Durch Explosion einer Granate) auf dem Schießplatz bei Potsdam wurde ein Unteroffizier getödtet, um fünf Soldaten schwer verwundet.

\* (Kraut im Juni.) Aus Trier wird vom 2. Juni gemeldet: In den letzten Nächten hat es auf dem Hügel bei Trier und Gießen geregnet. Die Pflanzen haben erheblichen Schaden genommen.

\* (Als Seideweib ein Hüß.) Die stark unersorgliche Quelle des neuen arabischen Büllens drang in 5 Hüßern ein. Man beschränkt den Einfluß der Gebäude.

\* (Von den Disanzgebern Berlin Wien) mußten, der „Post“ zufolge, beide Vegetarianer wegen ihrer gerechneten Fäß in der Wähe von Titar zurückbleiben. Dieser ist bis jetzt ein junger Ingenieur, in großen Unzulänglichkeiten, der Naturwissenschaft, dann der Buchdruckerei aus Wittenburg in Sachsen. Fast alle machen einen mitleiderregenden Eindruck, die bestehenden Maschinen leisten ihnen vorzüglichste Dienste. Die an der beiden ersten Tagen zurückgelegten Strecken betragen 180 bis 200 Kilometer. Teller wird aus Wien gemeldet, daß die tschechische Beobachtung auch gegen die harmlosen Fernnachrichter sich in gewohnter Weise garig gezeigt hat. Die Weltregier wurden auf dem Wege zwischen Jang-Bunglau und Wimbung von dem hühnischen Volke mit Steinen beworfen und aberdemelst verprügelt. In Berlin sind bei dem Fernnach-Verein jetzt die ersten offiziellen Nachrichten des Fortschritts eingetroffen. Der Vorsitzende, Herr von Stubis, der auf einem Gladriere sich an der Spitze der Wächterinnen halten wollte, ist in Titar zurückgeblieben und wollte erst am 3. seine Reise fortsetzen; der Controleur der ersten böhmischen Strecke, Herr W. Wien, dem sich der Schiffsführer Wandler angeschlossen hat, haben am Donnerstag zum ersten Male in Wäbel (Böhmen) bei Wegeheimer die Controle ausgeübt. Kulturingenieur Elsaßer aus Wägel ist, der nicht, wie ursprünglich gemeldet war, der Wähe aufgegeben hat, sowie der Naturwissenschaftler Franz D. Wädel, hatten Tags vorher Wäbel passirt; Dr. Wädel war an diesem Tage noch über Jang-Bunglau hinausgekommen. Donnerstag früh 4 $\frac{1}{2}$  Uhr erschien der Wier her Ingenieur, der fähiger Wädel und der Petersdorfer Biertröster in Wäbel ein.

\* (Die großen Kromwäder in Vorifu.) so wird aus Wädel gemeldet, kranken seit einigen Tagen und erheilen, trotz der Bemühungen des requirirten Wädelns, wenig Besseres. In Bayern, nureiter verloren. Bis jetzt sind gegen 150,000 Vögeltoten abgebracht. Der Schaden wird auf Millionen Wädel geschätzt.

\* (Die schnellste Reize über den Atlantik.) Der Hamburger Schnellposten „Normania“, welcher am Donnerstag 4 Uhr nachmittags voriger Wähe New-York verließ, hatte, infolge d. W. früh 9 Uhr 25 Min. die schnellste Reize zurückgelegt, welche je zwischen New-York und Southampton gemacht worden ist. Reisebauer 6 Tage 12 Stunden 20 Min.

(Die Einführung filterten Wassers in Hamburg) vollzieht sich nur unter großen Schwierigkeiten. Wie wir gemeldet haben, ist die alte Schöpfwele der Hamburger Stadtmittelpunkt am 28. März geschlossen worden und Hamburg wird seitdem ausschließlich mit filtertem Wasser versorgt. Gleichzeitig beschränkte der Senat eine dringende Auforderung an die Bürgerchaft, mit dem Wasser äußerst sparsam umzugehen, weil die vorhandenen Filteranlagen den ganzen Wasserbedarf Hamburgs noch nicht decken können. Die Auforderung scheint aber nicht beherzigt worden zu sein, es trat in Folge dessen in einzelnen Stadttheilen Wasserangel ein, anderen Theilen mußte die Wasserleitung zeitweise abgebrochen werden, um in den Nothgezeiten den nöthigen Druck herzustellen zu können. In der Bürgerchaftsitzung am Mittwoch wurde diese Art der Wasserversorgung einer eingehenden Kritik unterzogen und dabei festgestellt, daß die Schadwasserfrage die alte Schöpfwele noch nicht habe schließen können, daß sie aber am Sonntag beim Eintritt des ersten Coleralfalles den Wasserdruck erhalten habe und ihn sofort bekommen sei. Eine am 12. oder 15. Juni sollen noch zwei weitere Filter an die Wasserleitung angeschlossen werden, worauf diese dann täglich 135,000 Kubimeter filtertes Wasser liefern können. Inzwischen dürfen noch zwei bis vier Wochen vergehen, bis diese Wasserleitfähigkeit beiseite sein wird.

\* (Uebertritt zum Protestantismus.) In dem an der nächstniederösterreichischen Grenze gelegenen Dorfe Döfchen ist infolge von Zwistigkeiten mit dem Pfarren wegen des Pfarrhausbaues die Hälfte aller Döfchener zum Protestantismus übergetreten; drei Nachbargemeinden bedürfen diesen Beispiele zu folgen.

\* (Eid mit einer Wäthelken.) In Carlshagen, landete vor einigen Tagen ein fähiger Matrose Namens Johnson, welcher der einzige Überlebende von der Besatzung des neuindländischen Fährzeugs „Dolphin“ zu sein und zwanzig Tage in offener Wäde am Kap Horn zugebracht zu haben behauptet. Der „Dolphin“ fielen auf der Wähe von den chilenischen Salyptergewinnen in der Wähe des Kap Horn mit einem Eisberg zusammen und mußte vom Kapitän, von seiner Frau und Kindern sowie der Wädhung so eilig verlassen werden, daß weder Nahrungsmittel noch Kleidung und Decken in das einzige Boot geschafft werden konnten. Während sie hilflos herumtriefen, fuhren der Wädhung, bald darauf ein paar Wäthelken, dann die Frau, Kinder und der Rest der Besatzung von Wäde nach Hunger, bis auf Johnson, der schließlich etwa 20 Tage nach dem Schiffbruch in bewußtlosem Zustande im Boote liegend von einer deutschen Bark aufgehohlet und nach dem Falklandsinseln gebracht wurde, wo er im Hospital aufgenommen wurde.

\* (Eidgespräch.) Eine Wittfrau ist am Mittwoch früh in Berlin im Hause Prantauer-Hebe 127 verstorben. Dort wohnte ein Schuhmacher Wagner mit seiner Frau und drei Kindern. Die Wittfrau wurde durch den Vater von 13 und 9 Jahren. Er wird als ein ordentlicher und fleißiger Mann geschätzt, der jedoch getauert an Wädhung

anfällen leide. In solchem Zustande wendet er sich dann gegen die kranke Frau, während er die Kinder gut besorgte. Wie nun das Ubr der 13jährige Tochter nach dem Confessionen unterrichtet wurde, fand sie die Mutter nicht gewöhnlich im Bett liegend, während der Vater Tränen vergießend auf die Stühle sah und das Kind gleich wieder fortstürzte, um Einkäufe zu machen. Eine halbe Stunde später kehrte das Mädchen zurück. In der Wädhung trat ihm der Vater entgegen und ließ ohne Kopfschütteln die Straße entlang in der Richtung nach der Spee. Als das Kind in die Stube trat, fand es die Mutter mit schweren Kopfschütteln stöhnend vor. Die Wädhungen waren mittels eines Schieferhammers beibracht worden. Die Frau wurde beständig mittels des kranken Krankenzimmers nach dem Kronleuchter am Friedrichspfad gebracht. Der Mann ist bisher in die Wohnung nicht zurückgekehrt, es scheint nicht ausgeschlossen, daß er Sand an sich geklopft hat.

\* (Die Krupp'schen Geschütze.) Die Abtheilung der deutschen Artillerie zu Chicago, die Abtheilung der deutschen Artillerie zu Chicago wird selbst von den amerikanischen Zeitungen rückwärts als eine der schönsten gezeichneten und interessantesten anerkannt. Ganz besonders imponiren den Amerikanern, wie überhaupt allen Besuchern, die Krupp'schen Feldgeschütze, von welchen wiederum das 1000 Tonnen schwere Geschütz mit Recht als ein modernes Weltwunder angesehnt wird. Von dem Transport desselben von Essen nach Hamburg, schreibt das Patent- und technische Bureau von Richard Silber in Görlitz, war zur Zeit in den deutschen Zeitungen viel die Rede; ebenfalls interessant gefastete sich die Abtheilung zu Baltimore, wo am 3. April 1890 ein von dem amerikanischen Geschützwerk zu Pittsburgh entworfenes 45calibrisches Geschütz auf einen ca. 40 Meilen langen Eisenbahn-Transportwagen verladen wurde. Letzterer besteht aus vier einzelnen Waggons mit je acht Rädern, wobei je zwei Waggons durch einen schmiedeeisernen darauf liegenden Kettenstrahler gesteuert sind; in der Mitte desselben ruhen in Kugellagern die Enden eines ebenförmigen, auf welcher das Geschütz auf eisernen Unterlagen liegt. Auf diese Weise ist die riesige Last auf eine große Strecke der Schienenlänge vertheilt und doch eine Beweglichkeit des Wagens dem Passiren von Kurven erreicht. Die ganze Wagen-Anlage mit den Trägern etc. wurde nach Krupp's Zeichnung von einem Eisenwerke zu Altoona, Pennsylvania, gefertigt. Das Geschütz selbst wiegt 54000 Mark, hat eine Länge von 23 Metern und eine Schußweite von 23 Kilometern; jeder Schuß, zu dem 4000 Liter Pulver nöthig sind, kostet 900 Mark.

\* (Ein romantische Volksgeschichte aus Rom.) Ein Wädherraus am besten Tage ist in der vorigen Woche in Rom ausgeführt worden, ohne daß man bis jetzt den Täter oder den Anstifter des Mordes kennt. Letzteres hatte ein Verhältniß mit einem Kaarergelien Lorenzo, der der Mutter des Mädhens jedoch keine genügende Sicherheit für die Erziehung zu bieten schien. Dabei ihr Widerwillig gegen die Hebele. Die Tochter wädhte sich aber über diese Schwierigkeit hinwegzusetzen und ließ sich von ihrem Liebsten entföhnen. Die Mutter verweigert die Rückkehr des Mädhens, das von dem Väter angetrieben, wädhte sich das Schloß wieder angeht, während Lorenzo hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Ein paar Tage später stellte sich im Hause der Mutter ein gutgeheiter fremder Mann ein, der angab, von dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung der Tochter beauftragt zu sein. Die Sache lang sehr glaublich, und die Mutter ergründete doch die Vörsicht, ihre Tochter zu begleiten. Nachdem sie im Gerichtsgebäude eine Weile hatten warten müssen, stellte ihr der Unbekannte mit, er habe von Untersuchungsrichter Verlei erhalten, Anstalt in das Hospital S. Giacomo zu führen. Die drei machten sich wieder auf den Weg und den Korridor entlang, wädhte sich der Unbekannte mit Wädherraus an die Mutter und fragte sie, warum sie denn innerlich mitlaufe? ob sie denn baugte sei, daß ihr die Tochter geföhnen werde? sie solle ruhig nach Hause gehen, er werde ihr Anstalt fähiger wieder zuföhnen. Die Mutter gehörte in ihrer Verlegenheit dem so behauptend aufzutreten Wädherraus und legte ihm sein Wer aber nicht kam, war der Unbekannte mit ihrer Tochter. Die Polizei, welche alle Anstrengungen macht, um die Entführter zu fähnen, vermuthet, daß der Streich im Einverständnis mit dem noch in Haft befindlichen Mutter von einem seiner Freunde ausgeführt worden ist.

\* (Ein ultramontaner Generebild aus Belgien mit Anwendung auf ein Generebild „Waterloo“ vor: „Folgende Zahlen fähren eine herode Spee.“ Die innere Stadt Brüssel hat eine Vörsort von 18,000 Einwohnern, von denen 63,000 wädhend des Jahres noch des Schreiens mächtig sind. Die Hauptstadt Brüssel gilt als diejenige belgische Stadt, in der der Volkshulmerricht am besten eingerichtet ist! Trotzdem gehen 80 Pct. seiner Einwohner zu den Analphabeten. Noch viel schlimmer steht es in den Nachbarstädten Wobrißten; so weist die Heidenzucht Laeten bei einer Einwohnerzahl von 25,000 Personen nicht weniger als 11,000 des Lesens und Schreibens unfähige Einwohner auf. Hier erreicht die Zahl der Analphabeten sogar 45 Pct. der Gesamtbevölerung. Man kann sich jetzt vorstellen, wie es in den Döfchen aussieht. Und bei einem solchen so unangenehmen Zustande der Volkshulmerricht weigert sich der langfristige Wädherraus nicht für den obligatorischen Volkshulmerricht einzuföhren; sondern meint sogar, daß noch zu viel Schulen im Lande sind!

\* (Ein verlorenen Prozeß des Alt-Reichsfanzler's.) Fürst Bismarck ist u. a. auch Verfeger der Herrschaft Wädherraus in Ostpremmern. Bei dem Schulhaufe zu Wädherraus wurde ein Neubau notwendig. Durch Beschluß der Kgl. Regierung zu Köslin wurden die Kosten, mit Ausnahme der handienlie, auf die Gutsbesitzer und der beiden zur Schule geöhigen gleichnamigen Güter nach dem Verhältniß von 7:9 vertheilt. Hiergegen erhob Fürst Bismarck als Eigenthümer des Gutes Wädherraus, die er zugleich gegen die Schuldenbesitzer, als an seiner Seite schuldungsabhängig, richtete. Der Prozeß wurde jedoch demselben heim Verwädherraus in Köslin abgewiesen. Nun hat auch der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts die Revision des Kälgers verworfen. Damit ist der Prozeß endgültig für den Fürsten Bismarck verloren.

\* (Durch die Wödhung eines arbeitslosen Brunnens) werden in der G. Wädherraus in Schneidemühl fünf Brunnen ergötzt. Der durch Wödhungen in einem alten Brunnen ergözte Brunnen lieferte mit mädhigem Druck einen klaren Wassertrahl, welcher zur Hälfte Bodenbedeinhaltig mit sich führt. Als man sich drei Bodenlang theils die Ziererdbrunnung, theils die Reinigung des Brunnens vergöhig veracht hatte, bemerkt man, daß der Brunnen und mit ihm den Druck zu verlieren. Aber alle Mittel waren vergöhig, der schmügig graue Wasserstrom quoll

weiter. Durch die starke unterirdische Strömung, welche Gedeich ununterbrochen fortfließt, wurden Bodenbrunnungen gehöhrt, und so fand es, daß Ende voriger Wädherraus fähiger befehlige Wädherraus bestanden. Nun wurde Alarm gemacht. Sachverständige wurden hinzugezogen und die Bodenverordneten einberufen. Hierbei kam es zu ersten Mädherraus-einberufungen, da der Wädherraus die Brunnenbrunnungen auf eigene Faust, ohne Mittel von den Stadtorordneten zu verlangen, vorgenommen hatte. Schließlich wurden vorläufig 5000 M. bewilligt, um die drohende Gefahr zu beseitigen. Man ist nun dabei, zu verüben, die Quelle durch eine Ummauerung einzufassen, diese zu verichten und so den Wasserzufluß zu beschöpfen. Inzwischen sind in der Stadt weitere zwei Häuser in Mädherraus gehöhrt worden, und zwar in noch größerem Maße als die anderen. Denn die Quellen zeigen mehrere Finger breite Wädherraus. Die Bevölkerung der Wödhungen geröhrt.

\* (Was man gewöhnt ist!) Zu den Monatsblätter des bekannten Prof. Fädherraus Dr. Max Vogel einer Wädherraus über „gemüthliche und fleischliche Kost“, dem wir folgende sehr beachtenswerthe Stelle entnehmen: Der Gegenlag zwischen gewöhnten und ursprünglichen, zwischen bewußten und unbewußten Vegetariaten hat mich oft nachdenken gemacht. Warum bekommt die gleiche oder ähnliche Kost nicht allen? Des Mädherraus Koch wurde mit bei einer Frühstückswanderung zum Wädherraus. Zu dem, in Außersicht, einem kleinen Döte, der fählig am Fädherraus des Fleischloches liegt, fragte ich die Kellnerin im Wädherraus von Speise und Trank. Es gab Erdäpfel, Eier und Wädherraus, aber damit basta. Auf die weitere Bemerkung, ob denn nicht wenigstens für fremde ausweiten etwas Obtratenes zu haben sei, da hier es: „föhndens“ men Schinken dann und wann, aber wädherraus es, hier kommen fast wenig Herrschaften her, da sind wir mit drauf emgerichtet.“ „Ja“, wie die weitere Frage, „obst denn nicht selbst fleischig?“ „Wir nit, wir essen Wädherraus, wenn wir fleischig ähen, könnten wir nit solch schwere Arbeit auf dem Feld verrichten, wie's im heißen Sommer verlangt wird.“ „Ja“, sagte sie hinzu, „vielleicht, wenn man's von Kind an gewöhnt ist, oder vielleicht magt der Wein, das man fleischig essen muß, wir trinken fast keinen Wein.“ — In diesem einfachen Bekanntheit einer landlichen Speise, da hier begahrt: Was die Bekanntheit der Bekanntheit nicht fähigt, das findet im Einklang ein köstlich Gemüth! Was man gewöhnt ist! — Fahrtüden haben, vorzüglich in den Städten, den fleischigen eingeherraus, und es läßt sich das nit, wie vegetarische Speisporne meinen, im Handwädherraus der Mädherraus der ihrer, viellecht natürlicher Kost einwendenden Menschen ändern. Die gewöhnte Lebensweise ist oft ohne Gefahr aufzugeben. Das man immerhin, gewöhnheitsgemäß vegetarisch lebend, bei starker Arbeit auch fleischig wird, das sagt mit Recht die Kellnerin, das man aber nicht — gewöhnherrausgemädherraus — bei hoher geöhiger Fädherraus fleischig bestanden fähigt, bewädherraus der groß. Er findet sich nit, ob die 20 Stunden am Tag arbeitet und nur vier durchschnittlich schläft, föhnt in der Regel nur wenig geröhrtete Fleischstücke und einige Kartoffeln oder so etwas. Von Jäger aus zu gewöhnt, befindet er sich am wädherraus bei dieser Lebensweise, und sein Vater ist bei ähnlicher Ernährung fleinhaltig geworden.

\* (Ohne Handföhne.) Wie vor Jahren die Herren von dem läghen Handföhnehand herret wurden, so kommt jetzt die Kunde aus London, daß die Damen der Aristokratie es für den höchsten Chic erklären, ohne Handföhne auf der Straße zu erscheinen und Handföhne nur noch für Wädherraus und Kirchenföhne zulässig sind. Die Handföhnehand haben die Damen fähiger, aber andere fähiger dürfen die Fädherraus wegen ihrer feineren Bekleidungsstücke. Freuen wir nicht, so gilt es auch bei der bewädherraus „Gesellschaft!“ schon seit längerer Zeit für nit mehr „chic“, Glacehandföhne auf der Straße zu tragen.

**Chronische Stuhlverstopfung.** (Schwermedicamentöse), diese nicht breitere köstliche Hülfs- und neuerdings durch ein unangenehmes Genüthsmittel von charakteristischer Eigenart behoben. Liebe's Sagradawein, verdichteter Wein-Vörszug edler Gärten, der Kinde eines californischen Gärtners, (ein Döthelapparat des durch Darstellung von Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form, löslicher Leguminose und Mädherraus in weiteren Kreisen vortheilhaft bekannten Apothekers F. Paul Liebedresden) bewädherraus sich als langjam, sicher und ohne Beschwerden wirkendes, anregend schmeckendes Verdauungsmittel. Dasselbe veranlaßt normale Dödherraus, letztere flüssige Stühle, wirkt nit dröhnlich, wie Senna, Mantherraus und ähnliche Gärtnereien, sondern mild, fähigen und ohne jeden Schmerz. Einmal eine besondere Wädherraus, die nit fähiger fähiger, die fähiger kann eröhungsgeöhig Jahre lang mit fähiger gleichem Erfolge genommen werden. Als ganz besonderer Vörszug ist hervorzuheben, daß nach längerem Gebrauch ohne Bewädherraus der Wirkung die Gabe vermindert werden kann. Da 1 cc des Weins 1 gr fähiger Kinde entspricht, läßt sich die Gabe (2 bis 3 mal täglich in einem Kaffeelöffel, für Kinder die Hälfte) leicht feststellen. Zahlreiche Herren Verate des In- und Auslandes verordnen den dauernd haltbaren Wein, wo immer es sich um Regelung des Verdauungsapparates handelt, (insbesondere auch für das vorgeschriebene Alter), so daß heute das Präparat in allen namhaftesten Apotheken, und zwar in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{8}$  Döthelapparat, vorrätig gehalten wird.

### Wädherraus-Berichte.

Halle, 3. Juni.  
Preise mit Ausschlag der Roggenpreise für 1000 kg netto  
Weizen, rubig, 151—155 M., feinstes märkisches ähnes  
Nöthig, Wädherraus 151—155 M., Roggen, fest, 142 bis  
148 M., Weizen, ohne Handel, feste, einste —  
M., Futter 120—140 M., Hafer, rubig, 165—170  
M., Reis, ameri. Wädherraus ohne Angebot. Danawais  
129—136 M., Rapss, ohne Handel. Mädherraus, Sommerbröhen, — M., Erbsen, Wädherraus, 130—200 M.  
Preise für 100 kg netto.  
Kamuel, wädherraus, Sad, 52—54 M., Stärke, einste  
Fest, Halle'sche prima Wädherraus 39,00—40,00 M., raffinaute  
Corten billiger, Malzkörns, einste, fest, 36 bis  
geringen Wädherraus, 36,00—37,00 M., Linien 00—00 M.,  
Möhen 00—00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 12,00—13,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 9,00—10,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 9,00—10,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 8,50—9,50 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 8,00—9,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 7,50—8,50 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 7,00—8,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 6,50—7,50 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 6,00—7,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 5,50—6,50 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 5,00—6,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 4,50—5,50 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 4,00—5,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 3,50—4,50 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 3,00—4,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 2,50—3,50 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 2,00—3,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 1,50—2,50 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 1,00—2,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 0,50—1,50 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 0,00—0,50 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.,  
Wädherraus, fest, 0,00—0,00 M., Wädherraus, fest, 10,00—11,00 M.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

**† Dank. †**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unserer lieben kleinen Anna sagen ihren aufrichtigen Dank  
Gustav Schäfer und Frau.

**Mittheiliches.**

**Bekanntmachung.**

Nach § 61 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 in Verbindung mit Artikel 4 der hierzu erlassenen Ausführungs-Anweisung vom 23. August 1892 kann auf Antrag des Steuerpflichtigen die Betriebssteuer, welche für jede einzelne Betriebsstätte bei allen im Artikel 1 Nr. 1 der obigen Anweisung bezeichneten und geistige Getränke verarbeitenden Betrieben der Gastwirtschaft, Sektantheiligkeit und des Weinhandels mit Branntwein oder Spiritus besonders zu entrichten ist, von der Bezirksregierung bis auf den Satz von 3 Mark herabgesetzt werden, wenn die Veranlassung der Betriebssteuer lediglich durch einen vorübergehenden, bei außergewöhnlichen Gelegenheiten (Festen, Spendenveranstaltungen und dergleichen) stattfindenden Gewerbebetrieb bedingt ist.

Ein Recht auf Ermäßigung steht den Steuerpflichtigen nicht zu.  
Die Anträge auf Ermäßigung der Betriebssteuer sind bei der für die Anmeldung zuständigen Gemeindebehörde (Magistrat Ortsbehörde) rechtzeitig und spätestens 3 Tage vor dem Beginn des Betriebes in besonderen schriftlichen Eingaben oder Protokollen anzubringen und zu begründen. Bei der Annahme dieser Betriebe haben sich die Antragsteller, falls sie zur Gewerbesteuer verpflichtet sind, über die Höhe und den Veranlassungsgrund durch Ueberreichung der Steuerpflicht oder in sonstiger geeigneter Art auszuweisen.

Die Magistrats- und Ortsbehörden des Kreises wollen vorstehende Bekanntmachung in geeigneter Weise noch besonders zur allgemeinen Kenntniss bringen und insbesondere für die genaue Befolgung der Vorschriften im Artikel 4 Nr. 5 und Artikel 7 IV Nr. 2 Absatz 1 der Ausführungsanweisung vom 23. August 1892 (S. 26, Nr. 26, 27) und die Anweisung vom 10. April 1892, Ertheilung zum Amtsblatt Seite 39 u. 3) Sorge tragen.  
Merseburg, den 29. Mai 1893.  
Der Vorsitzende des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuer-Klasse IV, Königliche Landrath, Weidlich.

**Bekanntmachung.**

Ich mache bekannt, daß dem hier nationierten Gen darm Petrovski die Wahrnehmung des Eigenthumsbesitzes in der Stadt Merseburg und den umliegenden Ortshöfen übertragen worden ist.  
Der p. Petrovski wohnt Landstraße Str. Nr. 18.  
Merseburg den 1. Juni 1893.  
Der Königliche Landrath, Weidlich.

**Bekanntmachung.**

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß ich für die auf den 15. Juni d. N. anberaumte Wahl eines Reichstags-Abgeordneten für den aus dem Kreise Merseburg und District bestehende 7. Wahlkreis des Regierungsbezirks Merseburg zum Wahl-Commissarius ernannt worden bin.  
Merseburg den 1. Juni 1893.  
Der Königliche Landrath, Weidlich.

**Kirchverpachtung.**

Die diesjährige Kirchverpachtung an den hiesigen Communal-Anpflanzungen, und zwar:  
a. auf dem Ager und an dem Abgang des fr. Buchardt'schen Feldmarkes vor dem Plantagenhofe, dem Gerichtstrasse bis zum Landstraße Chauffee und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Kaufmannshaus;  
b. auf der Kriegsfelder Straße von der Landstraße Chauffee bis zur Merseburg-Knoben-dorfer Flurgrenze und dem Communal-Anpflanzungswege von der Landstraße Chauffee nach der Kriegsfelder Straße;  
c. auf der Merseburg-Clobianer Straße bis zur Grenze der Merseburger Flur;  
d. auf der Merseburg-Gewiss-Häckerstraße bis zur Merseburger Flurgrenze;  
e. auf der Weissenfelder Chauffee;  
f. auf der Merseburg-Körschener Straße und dem Anlaufablage  
soll Sonnabend den 10. Juni er., vor-mittags 9 Uhr, in meinem Communal-Bureau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Nachstehende erlöden wir, sich in diesem Termine öffentlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber vorher in den genehmigten Dienststunden im Communal-Bureau eingesehen werden.  
Merseburg den 29. Mai 1893.  
Die Economic-Deputation des Magistrats.

**Ein Sopha**

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, die uns bei dem Begräbniss unserer lieben Mutter, der Frau  
VERW. Alwine Wirth geb. Iftiger,  
zu Theil geworden sind, sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.  
Merseburg, den 2. Juni 1893.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Kirchengemeinde Altenburg.**

Am Beschluß der kirchlichen Gemeinde-Ordnung der Altenburg und mit Genehmigung der Justizbehörden ist die Abschaffung des Weich-geldes erfolgt.  
Dies wird hierdurch zur Kenntniss unserer Gemeinde gebracht.  
Merseburg, den 2. Juni 1893.  
Der Gemeindevorstand der Altenburg, Delius.

**Kirchen-Verpachtung.**

Die Kirchverpachtung der Gemeinde Ober-beuna soll  
Freitag den 9. Juni,  
nachmittags 2 Uhr,  
im Gasthause daselbst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen werden bei Beginn des Termins bekannt gemacht.  
Der Gemeindevorstand.

**Kirchen-Verpachtung.**

Die diesjährige Kirchverpachtung der Ritter-güter Reichsfeld und Niederbeuna soll  
am Montag den 5. Juni,  
vormittags 11 Uhr im Gasthause zu Wils-dorf, nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthause zu Niederbeuna öffentlich meistbietend ver-pachtet werden.  
Zuckersabrik Körbisdorf.

**Kirchen-Verpachtung.**

Die Kirchverpachtung der Gemeinde Nieder-beuna soll  
Donnerstag den 3. Juni,  
nachmittags 4 Uhr,  
im Gasthause zu Niederbeuna gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.  
Niederbeuna, den 3. Juni 1893.  
Der Gemeindevorstand.

**Kirchen-Verpachtung.**

Die diesjährige Kirchverpachtung der Ge-meinde Nöfßen soll  
Montag den 5. Juni,  
nachmittags 1 1/2 Uhr,  
im Gasthause öffentlich gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.  
Nöfßen, den 3. Juni 1893.  
Der Gemeindevorstand.

**Kirchen-Verpachtung**

Die diesjährige Erb- und Sauerkräutern-utzung der Gemeinde Wallendorf soll  
Montag den 12. Juni,  
nachmittags 4 Uhr,  
im Gasthause zu Wallendorf öffentlich meist-bietend gegen baare Zahlung verpachtet werden.  
Wallendorf, den 1. Juni 1893.  
Der Gemeindevorstand.

**Wiesen-Verpachtung.**

Die diesjährige Grasnutzung der Wallen-dorfer Kirchewiesen soll  
Montag den 12. Juni,  
nachmittags 4 1/2 Uhr,  
im Gasthause daselbst öffentlich meistbietend gegen Anzahlung verpachtet werden.  
Wallendorf, den 1. Juni 1893.  
Der Kirchen-Vorstand.

**Wiesen-Verpachtung.**

Die diesjährige Grasnutzung der Wallen-dorfer Gemeindegewiesen soll  
Montag den 12. Juni,  
nachmittags 5 Uhr,  
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen die Hälfte Anzahlung verpachtet werden. Sammelplatz im Gasthause. Bedingungen im Termine.  
Wallendorf, den 1. Juni 1893.  
Der Gemeindevorstand.

**Hausverkauf.**

Ein fast neues herrschaftliches Haus in ge-sunder Lage mit schönem Garten soll weggus-halter sehr billig verkauft werden.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.  
Ein Paar Säuseschweine stehen zum Verkauf  
Werderstr. 1.

**Wohn- und Geschäftshäuser**

in fast allen Straßen hies. Stadt sind zu verkaufen durch  
Carl Rindfleisch,  
Merseburg, am Neumarkthor 1, Ausgangs der Delgrube.

**Eine complete neue Comptoir-Einrichtung mit Geldschrank**

ist Anfang Juli cr. billig zu verkaufen. Adressen von Kaufsiehabern unter  
Exp. Nr. 300 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

**40 Morgen Rittergutswiesen,**

vielfach und mehr, sollen am Montag den 5. d. M., von früh 9 Uhr ab, versteigert werden.  
Sammelplatz: am Oberstauer Wege (Hofmann),  
Jöhichen, am 1. Juni 1893.  
Taub, Oberkärntner.

**Eine Partie Zuckerrübe**

zu verkaufen  
F. C. Kottig.

**Brut-Eier**

von preisgekrönter bunzelgeherr. Plymouth-Raffs a Stück 20 Pf. bei Abnahme billiger.  
Landstraße Str. 18.  
Eine hervorragende Kuh steht zu verkaufen  
Reipisch Nr. 21.

**Restaurationszelt.**

Zum Aderfeldt wird ein Restaurationszelt geucht. Offerten mit Angabe der Größe und Preis unter R. H. 8 abgegeben in der Ex-pedition d. Bl.  
1 Logis, St. K., R., Entrée-Versch. und Zubehör zu verm. u. 1. Juli zu bez. Näh. Bismarckstraße 1, 1 Tr. 1.  
1 Familien-Logis, aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör bestehend, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. (Preis 32 Thlr.) Friedrichstraße 12.

**Freundliche Wohnung,**

bestehend aus 2 St., 3 K., R., vertheilbarem Corridor und Zubehör, ist sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen  
Altenburger Schulplatz 2.  
Verlehnungshalber ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör für 50 Thlr. zu vermieten und gleich zu beziehen. Zu erfragen  
Gothardstraße 1.  
Eine Wohnung, 2 St., 2 K., Küche mit Wasserleitung und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Der Anstich von 10 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.  
W. Gulde, Lindenstraße 3.

**Kaufstraße 5 2. Etage zu vermieten**

und 1. October d. N. zu beziehen.  
Ein Paar kleinere und ein Paar mittlere Familien-Wohnungen zu vermieten  
Saulstraße 13.  
Eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Boden-tauner Keller und Wasserleitung, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres  
Mäckerstraße 8, 1 Treppe.  
Ein freundliches Wohn- und Schlafzimmer ist zu vermieten  
Johannisstraße 13.

**Möbliertes Zimmer**

(freundliche Lage) 1. Juli zu vermieten  
Clobianer Straße 2, dort.

**2 aufst. Schlafstellen**

offen  
Saulstrasse 2, 1 Treppe.

**Eine freundl. Schlafstelle**

ist sofort zu beziehen  
Wagnerstr. 9.

**Möbliertes Zimmer**

zu vermieten  
Friedrichstr. 6, 1 Treppe.  
Geucht zum 1. Juli eine  
Wohnung  
von 5-6 Räumen nebst Zubehör. Offerten mit Preisangabe unter A. G. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine möblierte Stube nebst Kammer i an ein oder zwei Herren sofort zu vermieten.  
Dammstraße 12.  
Alle Arten Flaschen sind zu verkaufen.  
D. D.

**Raninchen**

sind zu verkaufen  
Delgrube 5.

**Abreß- und Biffenarten**

in eleganter und geschmackvoller Ausfertigung fertigt schnell und sauber  
Th. Kössner, Delgrube 5.

**Wechsel- und Quittungsformulare**

hält stets auf Lager die Buchdruckerei von  
Th. Kössner, Delgrube Nr. 5.

**Hypothekengelder**

in jeder Höhe, zu 4—4 1/2 % Zinsen,  
sind stets anzuleihen durch  
Carl Rindfleisch,  
Merseburg, am Neumarkthor 1, Ausgangs der Delgrube.

**In Schuh- u. Siefel-Waaren**

größtes Lager bei  
Jul. Mehn.

**Metall- und Kautschukstempel**

für Behörden und Privats liefert billigst  
HEINR. HESSLER  
Neumarkt No. 10.

**Neht diamant-schwarze**

wollene und baumwollene Strümpfe in allen Größen empfindlich billig  
J. Leidel,  
Gothardstraße n. Hotel a. h. Monb.

**Alles Zerbrochene,**

Glas, Porzellan, Holz u. s. w., klein  
Plüg-Stauffer-Kitt.  
Gläser zu 30 u. 50 Pf. bei Otto Gläse.

**Eduard Hofer**

in Merseburg.  
Hôtel zum Palmbaum.  
Niedrigere Preise  
der Weingehandlung von Jo-hannes Grün, Hoflieferant, in Halle a/Saale und Winkel i/Meiningen.  
Verkauf sämmtlicher in- und aus-ländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

**Hausfrauen!**

Aus altem Wolleball, Strümpfen, Garn u. werden neue Damenkleider und Mantel-stoffe angefertigt.  
Muster und Annahmestelle bei  
M. Donnerhack, Saalstraße.

**Seuf- und Messergurten**

à Pfd. 25 Pf. empfiehlt  
W. Bindseil,  
Seidenbeutel 1.

**Sensen**

in bekannter nur besten Qualitäten, Stahl-sensen von 3 bis 7 M., deutsch-eisene-sensen u. verkaufe jedes Stück unter Garantie.  
Wegschäffer, Eichen, Grafe-bäume, Gerste, Denselschädel, Denselhammer, Reut-Pas., Neu-harken empfindlich zu billigen Preisen  
Albert Bohrmann.

**Streifenkarten**

ein monatlicher Verdienst von  
100-200 Mark  
und ev. mehr vermittelt eines sehr leicht ver-käuflichen und begehrten Artikels nachgewiesen werden. Bester Gehalt wird bei entsprechender Leistung auch noch gewährt.  
Franco-Offerten unter A. R. 4 postlagernd Frankfurt a. M. erbeten.

**Albert Bohrmann.**



**Albert Bohrmann.**

Streifenkarten jeden Standes kann ein monatlicher Verdienst von  
100-200 Mark  
und ev. mehr vermittelt eines sehr leicht ver-käuflichen und begehrten Artikels nachgewiesen werden. Bester Gehalt wird bei entsprechender Leistung auch noch gewährt.  
Franco-Offerten unter A. R. 4 postlagernd Frankfurt a. M. erbeten.

# Merseburger Correspondent.

Erstausg.  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Gesamtpreis: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 109.

Sonntag den 4. Juni.

1893.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Das Auen-Utrecht.

Gerade zur rechten Zeit wird in der Presse daran erinnert, daß eine Anzahl von Provinziallandtagen der östlichen Provinzen die Aufhebung des Auenrechts der Großgrundbesitzer theils überhaupt, theils in der von der Regierung vorgeschlagenen Weise abgelehnt hat. Ein schlagender Beweis der angeblichen Interessengemeinschaft von Großgrundbesitz und Bauernschaft ist gar nicht denkbar. Wenn auch die Frage der Aufhebung des Auenrechts nicht zur Kompetenz des Reichstags gehört, so können die Reichstagswähler doch gerade diese Frage benutzen, um den Großgrundbesitzer, der jetzt dem Bruder Bauer so herzlich die Hand drückt, um seine Stimme zu erhalten, daraufhin zu prüfen, ob es den Herren auch Ernst ist mit diesen Liebesbeweisen. Die Frage der Aufhebung des Auenrechts datirt aus der Zeit der Regulirung der ausserlich-bäuerlichen Verhältnisse am Anfang dieses Jahrhunderts. Damals belief man die Auen, d. h. die freien Plätze innerhalb der Dorfgemeinden der Verfügung des Gutsheeren, zum Vortheil dieses, zum Schaden und Verdruss der Dorfgemeinden. Alle Anläufe, diesen Unrecht ein Ende zu machen, sind erfolglos geblieben und mit dem neuesten scheint es nicht besser zu gehen. Nach Durchberatung der Landgemeindefürsorge hat das Abg.-Haus in einer Anbahnung von Gerechtigkeitsgefühl einstimmig beschlossen, die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs betreffend die Aufhebung des Auenrechts aufzufordern, nachdem die Anregung von freisinniger Seite, die Frage sofort mit der Landgemeindefürsorge geregelt zu werden, ohne Folge geblieben war. Der damalige Minister des Innern, Herr Herrfurth, stellte für die nächste Session eine bezügliche Vorlage in Aussicht. Ausgearbeitet ist eine solche auch, aber der Nachfolger Herrfurth's, Graf Galenberg, begnügte sich damit, über den Entwurf, wie der Vorpäsident von Pommern als Reg.-Commissar im pommeresischen Provinziallandtage sagte, eine objektive gutachtliche Äußerung der Provinziallandtage über das Bedürfnis oder die Zweckmäßigkeit der Gesetzesvorlage einzuholen, ohne daß bei dies eine bestimmte Absicht der Staatsregierung, diesen Entwurf den Häusern des Landtags vorzulegen, sich gebildet habe. Die Mehrzahl der Provinziallandtage scheint die Absicht, ihr Vorwort als Deckung für Nichterfüllung der von Herrn Herrfurth gegebenen Zusage zu benutzen, richtig erkannt zu haben. Die Bedürfnisfrage ist seitens der interessirten Großgrundbesitzer verneint — das genügt. Die Bauern zu fragen, steht die Regierung sich gar nicht voran. Und doch ist durch die in der Landgemeindefürsorge verfügte Eingebundene der Auen die Frage der Aufhebung des Auenrechts erst recht dringlich geworden. Im Abg.-Hause war es ein Mitglied der konservativen Partei, welches darauf hinwies, daß die Landgemeinden mit der bloßen Eingebundene der Auen nicht einverstanden seien und daß sie sich damit nicht begnügen könnten. Den Gemeinden würden neue Lasten auferlegt und neue Verpflichtungen übertragen werden, die in keinem richtigen Verhältnis zu den Rechten ständen, die ihnen aus der Einverleibung der Grundstücke erwachsen könnten. Auf die Herren Großgrundbesitzer, die in den Provinziallandtagen das große Wort führen, hat das Alles keinen Eindruck gemacht. Sie fühlen nicht das „Bedürfnis“, den Wünschen der Landgemeinden gerecht zu werden, selbst dann nicht, wenn sie dafür entschädigt werden. Und doch reden die Herren vom „Bund der Landwirthe“ von der

Interessengemeinschaft zwischen dem Gutsherrn und dem Bauer!



folgender Haltung angenommen: Die Zusammenlegung der Wahlkörper erfolge für die einzelnen Arrondissements durch Gesetz. Die Stimmabgabe findet in der Gemeinde statt. Damit ist die Entscheidung der Hauptstreitfrage wiederum auf geraume Zeit, d. h. bis zum Zustandekommen des betreffenden Wahlgesetzes verschoben worden. Der Beschluß ermöglicht die spätere Einführung der Proportionalwahl. Ministerpräsident Weenaert hatte die Kabinettsfrage gestellt, jedoch ging der Antrag nur mit der gerade nötigen Stimmenzahl durch. Die Ministerfrage ist vorläufig aufgeschoben.

Ueber das Verhältnis Englands zum Dreibund erklärte im englischen Unterhause der Staatssecretär des Auswärtigen, Grey, es läge nicht im staatlichen Interesse, irgend welche Correspondenz, die in früheren Jahren über den Dreibund gepflogen worden sei, zu publiziren; es sei keine dem Hause unbekannt Zusage hinsichtlich einer Verwendung britischer Streitkräfte gemacht worden. Ueber die Sache seien am 4. Juni 1891 von dem früheren Unterstaatssecretär des Auswärtigen Mittheilungen gemacht worden, seitdem sei weder eine Veränderung eingetreten, noch habe ein darauf bezüglicher Schriftwechsel stattgefunden. — Das englische Unterhaus verwarf nach zweieinhalbstündiger Debatte mit 241 gegen 203 Stimmen einen Antrag Arnold Forsters auf Vertagung des Hauses. Der Antrag bezweckte, gegen die Steigerung von Verbrechen in gewissen Theilen Irlands zu protestiren und die Regierung zu tabeln, weil sie keine Maßregeln dagegen ergreife. Der Chef-Secretär des Lord-Lieutnants von Irland, Morley, verteidigte die Regierung und erklärte, die agrarischen Verbrechen hätten seit dem Amtsantritt des gegenwärtigen Kabinetts abgenommen. Sodann wurde die Homerule debattirt fortgesetzt. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über das von Wyndham zum § 3 der Homerule-Bill vorgeschlagene Amendement, welches der irischen Legislatur die Controle der Polizei entzieht. Balfour behauptete, die Legislatur könne durch Ausübung solcher Controle militärische Streitkräfte schaffen, welche eine Gefahr für England involviren

würden. Gladstone gab schließlich zu, daß die irische Legislatur nicht in der Lage sein dürfe, solche Streitkräfte zu schaffen, und erklärte gleichzeitig, daß er an hiesiger Stelle ein Amendement vorschlagen werde, welches dies klarmachen würde. Balfour acceptirte diese Erklärung als befriedigend. Hierauf wurde das Amendement Wyndhams ohne besondere Abstimmung abgelehnt. — Bezüglich der Collision französischer und englischer Interessen in China gab der englische Staatssecretär des Auswärtigen, Grey, im Unterhause die Erklärung ab, er achte es nicht für wünschenswert, von der französischen Regierung über ihr Vorgehen am Mekong Erklärungen zu verlangen, Frankreich habe auch bisher nicht offerirt, welches Gebiet ausschließlich vom Mekong zu beanspruchen. Im gegenwärtigen Stadium der Frage könne die Regierung nicht sagen, welche Wirkung Frankreichs Vorgehen auf Siam politische oder kommerzielle Unabhängigkeit sein könne. — Der Attentäter Townsend, welcher Gladstone Drohbriefe geschrieben und in der Nähe der Wohnung desselben einen Revolver abgefeuert hatte, wurde am Donnerstag von den Geschworenen schuldig befunden, aber für unzurechnungsfähig erklärt. Der Richter ordnete die Überweisung des Townsend in eine Irrenanstalt an. Der Schluß der rumänischen Parlementsession ist am Donnerstag erfolgt. In einer Resolution wird dem Parlamente für seine ersprießliche Thätigkeit der Dank ausgesprochen und der dem Thronfolger und seiner Gemahlin bereite warme Empfang hervorgehoben, welche beweise, eine wie große Achtung der Bevölkerung der vom Thronfolger eingegangenen Verbindung belege.

In Nicaragua ist nach einer beim Staatssecretariat der Vereinigten Staaten eingegangenen Depesche des Generals der Friebe wieder hergestellt. Die neue Regierung hat am Donnerstag die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen.

Ueber den Aufstand in Afghanistan laufen widersprechende Meldungen ein. Eine in London eingetroffene Drahtmeldung aus Bombay besagt, daß nach Berichten aus Kabul am 24. Mai die Truppen des Emirs den afghanischen Hazaras eine schwere Niederlage beibrachte, während nach einer Meldung aus Kandahar am 19. Mai die afghanischen Truppen im Kampfe mit den Russen eine ernste Niederlage erlitten haben sollen.

In der amerikanischen Währungsgegebung scheinen sich endlich die erwarteten Änderungen vorzubereiten. Nach einer Meldung der „Times“ aus Philadelphia soll nach privatem eingezogenen Erfundungen die Mehrzahl der Congressmitglieder für die Abschaffung des Gesetzes über den Ankauf von Silber sein und würde auch in der nächsten außerordentlichen Session des Congresses, welche wahrscheinlich gegen den 1. August beginnen werde, in diesem Sinne stimmen.

### Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser begab sich gestern Vormittag zusammen mit der Kaiserin und den Prinzen nach dem Tempelhofer Felde, wo sie der großen Frühjahrsparade beiwohnten (siehe über diese den besonderen Bericht). Nach beendeter Parade und nach der Kritik kam der Kaiser mit dem Grafen von Turin an der Spitze der Fahnen und Standarten die Friedrichstraße und Unter den Linden entlang nach dem königlichen Schloß, um den Nachmittags und Abend dort zu verbleiben. Die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen waren vom Paradenfelde schon etwas früher zur Stadt zurückgekehrt. Nachmittags 5½ Uhr fand im Weißen Saale des Schloßes das Paradenmaße statt. Die Tafelmusik ward von dem Regimentsmusik des Garde-Müller-Regiments und dem Trompetercorps des 2. Garde-Infanterie-Regiments ausgeführt. Abends 7½ Uhr war im Opernhause eine Festvorstellung. — Nach den Blättern war in